

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | OÖE | NR. 36 | 5. SEPTEMBER 2024

Umfrage

Seite 3

Alle Parteien sind für ein rasches Verbot von Vollspaltenböden. Einzig die ÖVP vertritt in dieser Frage die Landwirte.

Wein

Seite 5

Nicht nur der Hitzesommer stellt die Winzer heuer vor Herausforderungen. Eine erste Bilanz des Weinbauverbandes.

Sortenratgeber

Seite 6

Weizen, Durum oder Dinkel, wer diese Getreidearten im Herbst aussäen möchte, sollte gezielt auf die Sortenwahl achten.

Erntekrone zurück am Heldenplatz

Am Wochenende wird in Wien erstmals seit neun Jahren wieder Erntedank gefeiert. Diesmal laden das Ökosoziale Forum und die Landjugend Österreich als Veranstalter auf den Wiener Heldenplatz ein und verpassen der Veranstaltung unter dem Namen „ernte.dank.festival“ prompt einen neuen Anstrich. Im Herzen der Bundeshauptstadt will man „Österreichs landschaftliche, kulinarische und kulturelle Vielfalt“ ordentlich feiern. So wird am 7. und 8. September nicht nur ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm samt Erntedankumzug und Segen geboten. Knapp 50 Direktvermarkter bieten in einer eigenen Markthalle auch ihre Produkte feil.

Alle Infos zum **ernte.dank.festival** QR-Code scannen und mehr erfahren.



Gemeinsam an einem Strang in Wasserfragen

Der Osten Österreichs gehört zu den niederschlagsärmsten Regionen des Landes. Angesichts steigender Temperaturen und längerer Trockenperioden dürften sich die Herausforderungen künftig verstärken. Deshalb wollen Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig, Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Burgenlands Landeshauptmann Hans Peter Doskozil an einem gemeinsamen Strang ziehen.

Am Montag wurde dazu eine Grundsatzvereinbarung zur Sicherung der Wasserressourcen im Osten unterzeichnet. Man werde langfristige solide Lösungen für die niederschlagsarmen Regionen im Osten Niederösterreichs und im nördlichen Burgenland entwickeln, so der Minister.

Neben der Trinkwasserversorgung brauche es genügend Wasser für die Landwirtschaft und sensible Ökosysteme wie den Neusiedlersee oder die Lacken im Seewinkel. Gemeinsame Umsetzungskonzepte und Finanzierungsansätze sollen jetzt erarbeitet werden, freut sich Landeschefin Mikl-Leitner „über diesen zukunftsweisenden Schulterschluss“.

„Schulbuch-Check“ zeigt Lücken auf

Eine aktuelle Erhebung stellt dem Lernbehelf schlechte Noten aus. Der Grund: zu wenige, fehlerhafte Informationen über die heimische Landwirtschaft. Deren Vertreter fordern nun Maßnahmen.

MICHAEL STOCKINGER

Diese Woche hat in Wien, Niederösterreich und im Burgenland wieder die Schule begonnen, nächste Woche folgen die anderen Bundesländer. Passend dazu hat der Obmann des Vereines „Wirtschaften am Land“, Robert Pichler, die Ergebnisse eines „Schulbuch-Checks“ gemeinsam mit Bauernbund-Präsident Georg Strasser, zugleich Obmann des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft im Parlament, und Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger vorgestellt.

Für diesen Check hat sich „Wirtschaften am Land“ unter Mithilfe der „Jungen Landwirtschaft Österreich“ 97 Schulbücher der Volksschulen und der AHS genauer angeschaut. Im Fokus standen dabei die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.

Das Ergebnis: In vier von zehn Schulbüchern findet sich überhaupt kein landwirtschaftlicher Inhalt. In den restlichen Lehrbüchern sind oft kurz gehaltene, lückenhafte Informationen zu finden. Volksschulbücher weisen teils idyllische Zeichnungen



Schulbücher sind ein wesentliches Fundament der Ausbildung. Dementsprechend wichtig ist guter Inhalt.

gen statt realistischer Bilder von landwirtschaftlichen Betrieben auf.

Gemeinsam fordern Pichler, Strasser und Neumann-Hartberger nun „eine verpflichtende Integration der Themen Lebensmittelproduktion und Ernährung mit mindestens je einer Wochenstunde für die ersten sechs Schulstufen“. Jedes Volksschulkind in Österreich solle die Möglichkeit bekommen, die heimische Lebensmittelproduktion bei einem Besuch am Bauernhof im Unterricht zu erleben. Zudem brauche es genauere Überprüfungen der Inhalte in den Schulbüchern. Das soll mittels zweier zu-

sätzlicher, von den Landwirtschaftskammern und dem Landwirtschaftsministerium nominierten Agrarexpertinnen und -experten in der

zuständigen Schulbuch-Kommission geschehen. Der Forderung schloss sich umgehend auch der Landwirtschaftsminister an.



Pichler, Neumann-Hartberger und Strasser fordern mehr und bessere Aufklärungsarbeit zu Landwirtschaftsthemen in den Schulen.

KOMMENTAR Zeitenwende im Weinbau

MICHAEL STOCKINGER
REDAKTEUR



stockinger@bauernzeitung.at

Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir in meiner Kindheit oft in der zweiten Oktoberhälfte in Wien Wein gelesen haben. Damals hat man sich noch über hohe Zuckergehalte gefreut, Säure war immer reichlich da, manchmal auch ein wenig zu viel davon. In den vergangenen Jahren ist die Lese im Oktober in diesen frühen Lagen schon die Ausnahme geworden. Bereits Ende August hat heuer die Ernte am Bisamberg eingesetzt.

Heute freut man sich, wenn die Säuregehalte nicht zu sehr abstürzen und der pH-Wert sowie der Zucker bei Veltliner & Co in einem moderaten Bereich bleiben. Manche haben indes Österreichs wichtigster autochthone Rebsorte aufgrund des Klimawandels schon ihr baldiges Ende vorausgesagt. Deren Beliebtheit bei Weinliebhabern und das Know-how heimischer Winzer sprechen dagegen. Gleichzeitig wird hierzulande vermehrt an Maßnahmen zur Reifeverzögerung geforscht.

Klar ist aber auch, dass durch den Klimawandel die Arbeit der Winzer in bestimmten Bereichen aufwendiger wird. Etwa durch eine notwendig werdende Bewässerung des Weingartens oder durch Kühltechnik für das Lesegut. Wenn dann die Nachfrage nach Wein zurückgeht, Gastronomiebetriebe zusperrt und die Erlöse der Weingüter in einem schlechten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen, erleichtert das die Situation nicht.

Ebenso wenig erfreulich sind Berichte, nach denen im heimischen Lebensmitteleinzelhandel von den Kunden vermehrt zu ausländischen Produkten gegriffen wird, um angesichts der Inflation „keinen Cent zu viel auszugeben“. Auch wer kein Patriot ist, dem sei gesagt: Das macht keinen Sinn, denn Wein aus Österreich ist Spitzenklasse und jeden Cent wert.



Volles Verständnis für Jungbauern-Warnruf

FOTO: JUNGBAUERN

„Der Vorstoß der Jungbäuerinnen und Jungbauern für strengere Gesetze bei Stalleinbrüchen ist für die gesamte Bauernschaft extrem wichtig“, meint der Präsident der LK Steiermark, Franz Titschenbacher, über die Initiative „Stoppt Stalleinbrüche“. Österreichs Bäuerinnen und Bauern seien „tagtäglich um Tierwohl und Tierschutz bemüht, haben aber kein Verständnis dafür, dass sie von radikalen Gruppierungen mit Kameras, Mikrofones und sogar Drohnen ausspioniert werden“, so der steirische Bauernbund-Obmann.

Laut Titschenbacher sind die Bauern auch deshalb alarmiert, weil in den vergangenen Wochen und Monaten vermehrt in Ställe eingedrungen wurde. Vollstes Verständnis gibt es auch dafür, dass die mit ihrem Warnruf an die Öffentlichkeit getretenen Jungbäuerinnen und Jungbauern anonym bleiben wollen. Die Folgen von Stalleinbrüchen seien für die Bauernfamilien katastrophal. Das „An den Pranger stellen“ habe oft

nicht nur wirtschaftliche Folgen, sondern sei generell psychisch belastend. Auch Fälle von Mobbing von Bauernkindern in den Schulen seien bekannt und „nicht länger tragbar“, so Titschenbacher. Auch er verlangt: „Derartige illegale Stalleinbrüche müssen strafrechtlich verfolgt werden können.“

Dazu sei eine Änderung der Gesetzeslage zwingend erforderlich. „Konkret muss der Straftatbestand Hausfriedensbruch § 109 des Strafgesetzbuches (StGB) entsprechend abgeändert werden, damit jegliches widerrechtliche Eindringen in Betriebsstätten wie Ställe bestraft wird, unabhängig davon, ob dies mittels Gewalt oder Gewaltandrohung erfolgt.“

Auch die Geflügelwirtschaft Steiermark, Styria-brid und Rind Steiermark unterstützen die Forderung der Jungbauern betreffend Verschärfungen bei Stalleinbrüchen. Unerlaubtes Eindringen in Stallungen häufe sich, „dabei schaden die Aktivisten Mensch und Tier“.

Neue Deutung der europaweiten Bauernproteste

Eine aktuelle Studie der Humboldt-Universität in Berlin liefert eine mögliche Erklärung für die großen Bauernproteste rund um den Jahreswechsel 2023/24. Demnach sind heute viele Landwirte wirtschaftlich abhängig von den Direktzahlungen. Gleichzeitig signalisiert die Brüsseler Agrarpolitik ein gewisses „Misstrauen“ gegenüber dem Sektor. Die sich daraus ergebenden Spannungen könnten laut den Agrarpolitikern zu einer allgemeinen Unzufriedenheit mit der GAP beigetragen haben, die sich in den Traktorprotesten entladen hat.

So habe sich die Art der Agrarsubventionen im Laufe der Zeit stark verändert wie auch die Rolle von Landwirtinnen und Landwirten in der Gesellschaft sowie deren Verhältnis zum Staat. Heute seien die Direktzahlungen mittlerweile von der Agrarproduktion weitgehend



FOTO: ANDREW INK - STOCK/ADOBEE.COM

entkoppelt und mehr und mehr an Vorbedingungen und Auflagen geknüpft. Gleichzeitig stünden die Tätigkeiten von Landwirten unter wachsender Beobachtung. Hinzu komme, dass viele landwirtschaftliche Betriebe aufgrund des wirtschaftlichen Drucks inzwischen abhängig von den staatlichen Transferleistungen seien, „obwohl die Teilnahme am Förderprogramm eigentlich freiwillig ist“. Das wiederum führe „zu Spannungen mit dem Selbstverständnis vieler Landwirte als unabhängige Unternehmer“.

„Jetzt sind Lösungen gefragt!“

Anlässlich der jüngsten Holzmesse in Klagenfurt zogen die Land&Forst Betriebe, kurz LFBÖ, eine erste Zwischenbilanz für das Forstjahr 2024. Deren Präsident Konrad Mylius ist angesichts der Prognosen in der Branche für das Jahr 2024 sehr pessimistisch.

BERNHARD WEBER

Österreichs Forstbetriebe seien heuer „in die Fänge von Klimawandel, Bürokratie und fehlender Wirtschaftlichkeit geraten“, so lautet das Fazit des neuen LFBÖ-Präsidenten (er folgte im Frühjahr auf Langzeit-Präsident Felix Miontecuccoli). Mylius: „Die Branche muss nicht nur der Flaute auf den Märkten, sondern auch dem politischen und gesellschaftlichen Druck sowie den zunehmenden Extremwetterereignissen standhalten. Dies sorgt für große Unsicherheiten bei den Forstbetrieben. Wir fordern deshalb eine lösungsorientierte Politik mit Weitblick, um eine nachhaltige und auch wirtschaftlich starke Waldbewirtschaftung sicherzustellen.“

Die Forstwirtschaft ist auf Talfahrt

Denn in der Forstwirtschaft gehe es auch heuer „weiterhin bergab“. Die Lage auf den Holzmärkten sei laut den LFBÖ im Moment äußerst angespannt, wegen zu geringer Nachfrage über alle Sektoren hinweg, egal ob bei Sägerundholz, Industrie- oder Energieholz. Als Hauptgründe genannt: die weiterhin abflauende Bauwirtschaft und Industrieproduktion. Und beim Industrie- wie auch beim Energieholz gibt es hohe Vorräte, etwa aus den vergangenen Kalamitäten wie Borkenkäfer oder Stürme.

Verschärft werde die Situation für die Forstbetriebe zudem durch die weiter fallenden Holzpreise. „Sowohl das Preisniveau für das Fichtensägerundholz in guter Qualität als auch die Preise für Nadelindustrieholz und Buchenfaserholz liegen deutlich unter den Jahresdurchschnitt



FOTO: LK NIEDERÖSTERREICH/LECHNER

Land & Forst Betriebe-Präsident Konrad Mylius: „In der Forstwirtschaft geht es weiterhin bergab.“

„Durch sinkende Holzpreise, inflationsbedingte Kostensteigerungen und außerordentliche Aufwände wird eine gewinnbringende und nachhaltige Forstwirtschaft zunehmend unmöglich.“

KONRAD MYLIUS

ten des Vorjahres.“ Beim Fichtensägerundholz wurde sogar die Grenze von 100 Euro pro Festmeter unterschritten. Gleichzeitig steigen in den Forstbetrieben die Kosten für Waldnutzung, Umbau in Richtung klimafitte Baumbestände, Forstmaschinen, Energie und Personal.

Zur Verunsicherung vieler tragen zudem die zahlreichen

Verordnungen, Richtlinien und EU-Gesetze wie etwa die Entwaldungsverordnung oder das Renaturierungsgesetz bei. Mylius: „Die Bewirtschaftung, schon schwierig genug, wird durch einen schier unüberwindbaren Berg an Einschränkungen und bürokratischen Vorgaben aus Brüssel zusätzlich erschwert.“ Eine Trendumkehr für die Forstwirtschaft sei



FOTO: AGRARFOTO.COM

Steigende Kosten, Klimawandel und Bürokratie trüben die Stimmung.

zu schaffen. Dafür benötige es aber laut den LFBÖ verschiedene, auch politische Maßnahmen, allen voran den Ausbau der holzbasierten Bioökonomie als Weg aus den fossilen Rohstoffen oder die Fossilisierung der Bauwirtschaft durch Anreize bei Neubau und Sanierung mit Holz. „Dies hilft der Wirtschaft und dem Klima zugleich.“

Zwingend notwendig ist zudem der Abbau der ausufernden bürokratischen Maßnahmen. Die Entwaldungsverordnung weise im Kern noch zahlreiche Lücken auf, ein Aufschub sei daher dringend erforderlich. „Beim Renaturierungsgesetz besteht nun zumindest bei der Umsetzung auf nationaler Ebene die einmalige Gelegenheit, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und die betroffenen Bewirtschafter der Fläche von Anfang an in den Prozess einzubinden. Es ist wichtig, Freiwilligkeit und Anreizsysteme zu fördern, anstatt mit Verboten vorzugehen, die bei den Betroffenen zu Frust und Verunsicherung führen.“

GASTKOMMENTAR

PROF. HUBERT WACHTER, PUBLIZIST
wachter.hubert@aon.at

Merkwürdigkeiten

Es war tatsächlich ein politischer Orkan, der in zwei deutschen Bundesländern, Thüringen und Sachsen, für weltweites Aufsehen sorgte. Das internationale Echo war enorm, von einem „rabenschwarzen Wahltag“ war und ist die Rede. Wegen des Triumphs extremer Parteien, rechts wie links, samt verheerender Niederlage des bisherigen Polit-Establishments.

Ein Warnsignal? Nun, in knapp drei Wochen wählt Österreich sein neues Parlament. Auch da geht es um eine sehr starke Partei, die FPÖ, und besonders deren Chef Herbert Kickl, mit dem niemand bereit ist, eine Koalition zu bilden, wie beteuert wird. Weil zu „rechts.“

Zudem, das „heiße“, bislang eher flau Wahlkampf-Finale in der Alpenrepublik verläuft merkwürdig. Zunächst durch Kickl selbst: Der frühere Polit-Rabauke gibt sich plötzlich samtpfötig,

er wolle als Kanzler quasi der „sorgende Familienvater“ Österreichs sein. Nur gehen mit ihm da und dort trotzdem die verbalen Pferde durch. Etwa wenn er die Salzburger Festspiele als „Inzuchtpartie“-Meeting verhöhnt oder schlimmer: wenn er ein Bibelzitat umformuliert und – auf seinen Wahlsieg gemünzt – geschmacklos „Euer Wille geschehe“ plakativ lässt. Komisch.

Selbst die weidwunde SPÖ plane Kurioses, heißt es: Man werde den glücklosen Andreas Babler einen Tag nach der verlorenen Wahl durch Christian Kern (den Ex-Kanzler) ersetzen, um wenigstens die Mini-Chance auf eine Triple-Regierung (jenseits von Kickl) mit ÖVP und NEOS zu wahren. Letztere bekämen den Finanzminister, Karl Nehammer bliebe Kanzler und Rot rettet sich mit Kern als Vize so wieder in die Regierung. Merkwürdiges allerorten...



Meistgelesen

Die gefragtsten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 >> Jungbauern fordern härtere Strafen für Stalleinbrüche
- 2 >> Ladenhüter Biogroße?
- 3 >> Ernte-Diebstahl: Bauern schlagen Alarm

BERNHARD WEBER

Für die mitgliederstärkste politische Bauerngruppierung im Land sind die bäuerlichen Familienbetriebe „das Rückgrat des ländlichen Raumes“, betonen Präsident Georg Strasser und Direktor David Süß gegenüber der BauernZeitung. Damit die Landwirte weiter die Erzeugung von Getreide, Milch, Fleisch, Obst und Wein und damit die Eigenversorgung Österreichs mit Lebensmitteln und auch erneuerbaren Rohstoffen wie Holz nebst dem Erhalt der Kulturlandschaft sicherstellen können, sei das „oberste Ziel, die Produktion zu stärken und unabhängiger von Importen zu werden“.

Beim agrarpolitischen Herbstauftakt in Wels, drei Wochen vor der Wahl, wurde das Agrarprogramm der Bauernbündler innerhalb der Österreichischen Volkspartei offiziell vorgestellt. Aufgelistet auf 14 Seiten umfassen die Vorhaben und dringenden Forderungen des Bauernbundes primär folgende Punkte:

Bürokratieabbau

Gesetzgebung und Verwaltung brauchen einen Effizienz-Check unter Rücksichtnahme auf ökonomische Aspekte, auch um etwa Doppelkontrollen zu vermeiden. Strasser: „Wir fordern ein Ablaufdatum für EU-Gesetze und sind gegen eine ‚Übererfüllung‘ von EU-Vorgaben. Für jede neue EU-Regelung müssen zwei alte gestrichen werden.“ Ebenso brauche es eine Vereinfachung bei Förderanträgen und die Anwendung des Prinzips „Beraten statt strafen“.

Faire Regeln für Freihandel

Exporte fördern und gleichzeitig strenge Standards für Importe schaffen, sollen Österreichs Landwirtschaft wettbewerbsfähig halten. Süß: „Die Einhaltung von EU-Standards bei neuen Handelsabkommen ist eine Grundbedingung zur Öffnung der Agrarmärkte. Und es braucht Schutzmechanismen gegen Agrarimporte aus der Ukraine.“

Beständige EU-Agrarpolitik

Die GAP der EU ab 2028 soll für die Landwirte langfristig Planungssicherheit schaffen und budgetär an die Inflation angepasst werden. Strasser: „Keine zusätzlichen Gesetze, aber eine adäquate finanzielle Dotierung des Agrarbudgets.“ Ein fundamentaler Bruch nach 2028 müsse vermieden werden.

Wälder schützen durch nützen

Um Österreichs Wald auch mittels Waldfonds klimafit zu machen, ist die Subsidiarität im Bereich der Forstwirtschaft gegenüber

Ein Programm für viele Bauern



Am 29. September wählt Österreich einen neuen Nationalrat. Der Österreichische Bauernbund hat für diese Wahl ein Programm erarbeitet, das als Leitfaden für die nächste Bundesregierung dienen soll.

EU-Regelungen sicherzustellen. Süß: „Auch darf die Freizeitfunktion des Waldes nicht zulasten der Waldbauern oder der Biodiversität gehen, sondern nur auf Basis bewährter privatrechtlicher Vertrags- und Versicherungslösungen.“ Für eine florierende Forst- und Holzwirtschaft ist der Fokus auf den Einsatz von Holz insbesondere am Bau und bei erneuerbarer Energie zu legen.

„Keine zusätzlichen Gesetze, aber adäquat dotiertes Agrarbudget.“

GEORG STRASSER

Pflanzenschutz ermöglichen

Angesichts vieler Wirkstoffverbote fordert der Bauernbund einen finanziellen Ausgleich für die den Landwirten daraus erwachsenen wirtschaftlichen Nachteile und „keine nationalen Alleingänge bei Einschränkungen für einen fairen Wettbewerb im Binnenmarkt“, so Strasser.

Tierwohl gemäß Marktlage

„In der Tierproduktion braucht es einheitliche EU-Standards und deren Angleichung an unsere eigenen hohen Standards“, sagt David Süß. Das gehe nicht ohne eine klare Kennzeichnung bei den Lebensmitteln. Betreffend Vollspaltenböden in Schweineställen will man ein Stufenmodell mit einem Investitionsschutz von 23 Jahren ab Inbetriebnahme und ab 2025 zusätzlich 100 Millionen Euro für erforderliche Stallumbauten. „Auch

die Strafbestimmung für Hausfriedensbruch zur Abwehr fremder Eindringlinge in Ställe sind dringend nötig, verbunden mit angemessenen Strafen für widerrechtliche Film- oder Fotoaufnahmen.“

Digitalisierung, Beratung, Bildung

Weitere Bereiche, die es voranzutreiben gilt, betreffen die Digitalisierung in der Landwirtschaft in Verbindung mit Künstlicher Intelligenz („durch Finanzierung praxisorientierter Forschung und Beratung“); eine einfache digitale Kommunikation und Datenlieferung an Behörden (wobei weiterhin etwa auch eine analoge Antragstellung möglich sein muss); die Intensivierung der Jungbauernförderung sowie mehr finanzielle Ressourcen für Landwirtschaftsschulen.

„Unser Motto lautet: Nächste statt Letzte Generation.“

GEORG STRASSER

Weil die Land- und Forstwirte einen enormen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten, fordert der Bauernbund eine nachhaltige Klima-, Energie- und Umweltpolitik, die zugleich Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum sowie soziale Absicherung ermöglicht.

Strasser: „Unser Motto lautet: ‚Nächste Generation‘ statt ‚Letzte Generation‘. Das heißt für uns auch raus aus fossilen Energieträgern in der Land- und Forstwirtschaft bis 2040.“ Dazu erforderlich: die Beschlussfas-

sung des Erneuerbares-Gas-Gesetzes, die deutliche Erhöhung der Fördervolumina von Biogas, der ambitionierte Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung oder die noch intensivere Forschung zu fortschrittlichen Biokraftstoffen.

Wasserfrage essenziell

Weil die Landwirtschaft ausreichend Wasserressourcen benötigt, fordert der Bauernbund den Ausbau (über-)regionaler Wasserinfrastruktur in Trockengebieten. Zum Erhalt der Biodiversität will man die faire Bezahlung von Ökosystemdienstleistungen für den Naturschutz.

Kein Essen ohne Bauern

„Ein Bauer versorgt mehr als 100 Menschen mit Lebensmitteln. Nur noch drei Prozent der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Das Wissen, wo unser Essen herkommt und wie es erzeugt wird, schwindet. Für den Erhalt unserer regionalen Angebotsvielfalt brauchen wir die Konsumenten als Partner“, sind Strasser und Süß überzeugt. Die Herkunftskennzeichnung auch in der Gastronomie sowie noch mehr heimische Lebensmittel in öffentlichen Einrichtungen und Kantinen auch durch die Dezentralisierung der Lebensmittelbeschaffung in Bundes- und Landeseinrichtungen sind ebenfalls Forderungen aus dem Bauernbund-Wahlprogramm.

Von Steuern bis Soziales

Bekannte Forderungen, für die der Bauernbund seit Langem eintritt, sind: die Absicherung des Einheitswertes als Grundlage für Steuern und Abgaben; die Beibehaltung der bewährten pauschalierten Gewinnermittlung; keine Belastung der Landwirtschaft durch Erbschafts- oder Vermögenssteuern; die Verdoppelung der Zuverdienstgrenze auf 1.500 Euro. Der heuer vom Bauernbund erkämpfte „Agrardiesel“ muss langfristig erhalten bleiben.

Und um die sozialen Bedingungen der Bäuerinnen und Bauern zu verbessern, werden gefordert: die Beitragssenkung in der Unfallversicherung von 1,9 auf 1,4 Prozent der Bemessungsgrundlage; die kostenlose Einbeziehung von Lebensgefährten in die betriebliche Unfallversicherung; Erleichterungen für Junglandwirte in der Krankenversicherung und der Ausbau der sozialen Betriebshilfe.

Zuletzt, wenn auch von massiver Bedeutung: Um den Bodenverbrauch einzudämmen, fordert der Bauernbund neben der Ausweisung landwirtschaftlicher Vorrangzonen die Förderung der Wiedernutzbarmachung leer stehender Gebäude.

Wie halten es die Parteien mit „Schweinefleisch aus Österreich“?

Der Verein gegen Tierfabriken hat vor der Nationalratswahl bei den einzelnen wahlwerbenden Parteien deren Standpunkte zum Tierschutz abgefragt.

Am besten schneiden demnach die Grünen mit 39 Punkten in der VGT-Wertung ab, gefolgt von der Liste Madeleine Petrovic, „KEINE“ (ehemals „Wandel“), der KPÖ, der Bierpartei, NEOS, SPÖ und FPÖ.

Das Ergebnis verwunderte wenig, kommentiert Österreichs Bauernbund-Direktor David Süß die Ergebnisse. „Die Parteien am linken Rand des politischen Spektrums gehen traditionell in den Städten und urbanen Großräumen auf Stimmenfang. Es ist nicht verwunderlich, dass gerade jene Gruppierungen mit Tierschutz punkten wollen, die am weitesten von der Nutztierhaltung entfernt sind. Dass unsere Bäuerinnen und Bauern tagtäglich aktiv Tierschutz betreiben, lassen diese politischen Kräfte unter den Tisch fallen“, so Süß. „Stattdessen wollen sie mit immer höheren Auflagen und Einschränkungen dafür sorgen, dass wir irgendwann gar keine Tierhaltung mehr in Österreich haben.“

Die ÖVP hat die Umfrage übrigens nicht beantwortet. Süß: „Unsere Positionen sind längst bekannt. Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen Anerkennung für ihre Arbeit



VGT-Umfrage: Alle Parteien außer der ÖVP wollen die Schweinehaltung auf Vollspalten sofort abschaffen.

und wollen nicht ein ums andere Mal als Tierquäler bezeichnet werden, denn das entspricht nicht der Realität. Auch wir wollen das Tierwohl in der Nutztierhaltung weiter-

entwickeln. Dafür braucht es aber Planungssicherheit, insbesondere, wie es nach dem VfGH-Urteil betreffend Vollspaltenverbot in der Schweinehaltung weitergeht.“

Interessantes Detail: Die FPÖ sagt „eher ja“ zu einem Vollspaltenverbot. Beim VGT interpretiert man die Umfrage daher als „scheinbar einheitliche Zustimmung zu einem Vollspaltenverbot plus verpflichtender Stroheinstreu für Schweine und Rinder. „Alle scheinen sich einig zu sein, mit Ausnahme der ÖVP.“

Der Bauernbund hält dazu fest: „Die VGT-Umfrage beweist, dass alle politischen Parteien in Österreich außer der ÖVP den Vollspaltenboden sofort abschaffen und damit die Existenz tausender bäuerlicher Familienbetriebe gefährden wollen. Auch die FPÖ fällt wieder einmal um. Die Volkspartei ist also die einzige Partei, die sich für Planungs- und Investitionssicherheit für die heimischen Bauernfamilien ausspricht.“

Das sei auch notwendig, meint der Bauernbunddirektor, wolle man nicht gänzlich auf heimisches Schweinefleisch verzichten: „Wer weiterhin Schweinefleisch aus Österreich genießen will, für den sollte die Wahlentscheidung somit klar sein. Denn nur wir kümmern uns wirklich um die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern.“

19.748 neue Betriebe in Gütesiegelprogrammen

Alles neu bei der AMA-Marketing. Wie die Zwischenbilanz für das neue Modul „Tierhaltung plus“ wie auch des Gütesiegels für Brot und Backwaren ausfällt, was es mit der höheren Kontrollintensität auf sich hat und wie man der Kritik der Milchbauern begegnet, darüber informierte die Führungsriege der AMA-Marketing dieser Tage Österreicher Agrarjournalisten.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Die vergangenen Monate waren in der AMA-Marketing, der Kommunikationstochter der Marktordnungs- und Zahlstelle Agrarmarkt Austria, einigermaßen turbulent. Schon seit über 30 Jahren positioniert man sich mit dem AMA-Gütesiegel als Marke im heimischen Lebensmitteleinzelhandel. Mit gut 50.000 teilnehmenden Betrieben ist immerhin ein Drittel aller Bauern Österreichs an Bord. „Das AMA-Gütesiegel ist die Marke der Landwirtschaft“, erklärte Geschäftsführerin Christina Mutenthaler-Sipek eingangs. Damit das so bleibe, gelte es den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden.

Dass zusätzliche Auflagen die Bauern vor Herausforderungen stellen, sei ihr dabei durchaus bewusst. „Es sind angespannte Zeiten in der Branche, aber die Anforderungen der Konsumenten steigen dennoch“, so die AMA-Managerin. Ein Beispiel dafür sei die Warengruppe Milch und Milchprodukte. Diese wird einer von der AMA-Marketing beauftragten Umfrage zufolge von 42 Prozent der Konsumenten täglich konsumiert. Doch trotz stabiler Nachfrage steigen die Anforderungen der Konsumenten. „Neben Natürlichkeit wird vermehrt regionale Herkunft, aber auch artgerechte Tierhaltung häufig genannt.“ So wünschen sich 88 Prozent der Befragten etwa Auslauf bei Milchkühen, auch Scheuermöglichkeiten für die Rinder stehen hoch im Kurs.

13.148 Betriebe bei „Tierhaltung plus“

Dem trägt die heimische Milchwirtschaft seit Jahresbeginn mit dem Gütesiegelmodul „Tierhaltung plus“ Rechnung. „Dieses Modul stellt sicher, dass Milch und Milchprodukte auch zukünftig nicht nur den Erwartungen der Konsumenten, sondern auch den internationalen Standards entsprechen“, erklärte Mutenthaler-Sipek. Bekanntlich forderte der deutsche Lebensmittelhandel (als wichtigster Exportpartner) auch von Österreichs Molkereien Milchprodukte gemäß den Stufen 2 und 3 der deutschen „Initiative Tierwohl“. Dies sei mit „Tierhaltung plus“ nun gelungen. Die Deutschen honorieren das Zusatzsiegel immerhin mit Stufe 2. „Wir sind stolz, gemeinsam mit der gesamten Branche dieses Brei-



Durch „Tierhaltung plus“ steigen die AMA-Kontrollen heuer auf einen Rekordwert von 28.000.

tenprogramm mit einer sehr großen Hebelwirkung in Umsetzung gebracht zu haben“, so die AMA-Marketing-Chefin.

„Wir haben uns im Käsesegment international einen Namen gemacht. Diesen Markt gilt es zu bedienen“, ergänzte Prokurist Martin Greßl. Immerhin wurden im Vorjahr Milch und Milchprodukte im Wert von rund 836 Mio. Euro nach Deutschland geliefert, der Löwenanteil davon Käse für gut 503 Mio. Euro.

Stand Ende August seien 13.148 Milchviehbetriebe beim Zusatzmodul an Bord. „Das sind mehr als 80 Prozent aller Gütesiegel-Milchviehbetriebe“, wurde angemerkt. Gefragt nach der Kritik vieler Bauern, wonach ihr Beitritt bei den Molkereien de facto verpflichtend war, um weiter Milch an diese liefern zu dürfen, antwortete Mutenthaler-Sipek: „Für uns als AMA-Marketing bleiben die Programme freiwillig.“ Positiv zu werten sei laut Greßl, das namhafte Molkereien mittlerweile Zuschläge bezahlen: „Nun zählt nicht nur mehr Fett- und Eiweißgehalt sowie die Zellzahl, sondern eben auch Tierwohl.“ Als Paradebeispiel führte er die Heumilch ins Treffen, bei der Bauern für ihren Mehraufwand auch höhere Preise Erlösen. Dass die Tierwohl-Zuschläge aber noch „Luft nach oben haben“, räumte auch Gressl ein. Trotzdem gab er sich überzeugt: „Wenn wir unsere bäuerlichen Strukturen und unsere Landschaft erhalten wollen, gilt es Partnerschaften wie diese zu schmieden und weiter auszubauen.“



Greßl (li.) übernimmt die Qualitätsstrategie der Gütesiegelprogramme, Leitner das Kontrollsystem.

Ein weiteres Beispiel für eine solche Partnerschaft sei auch das heuer angelaufene AMA-Gütesiegel für Brot und Backwaren. „Hier wurden schon bei der Entwicklung alle Stufen der Wertschöpfungskette eingebunden“, sagte Greßl.

6.600 Ackerbauern mit an Bord

Die erste Stufe, jene der Bauern, habe man „bewusst größer gedacht“ und die Gütesiegel-Richtlinie entsprechend „Ackerfrüchte“ getauft. Bei der heurigen Ernte waren 6.600 Ackerbauern bereits angemeldet. Damit stehen in diesen Tagen bereits 400.000 Tonnen Weizen von etwa 73.000 Hektar für die Verarbeitung zur Verfügung. „Die Anmeldung für 2025 ist schon wieder möglich“, wurde angemerkt. Eine Erweiterung des Siegels auf andere Ackerkulturen steht Martin Greßl zur

Folge ebenso schon im Raum: „Strategische Gespräche diesbezüglich laufen bereits.“

Die zweite und dritte Stufe des neuen Siegels bilden logischerweise Agrarhandel und Mühlen. Hier konnten 61 Teilnehmer gewonnen werden, darunter 15 Mühlen und 46 Händler. „Die zehn größten Mühlen im Land sind dabei“, so Greßl stolz. Weitere zehn Unternehmen seien derzeit im Aufnahmeverfahren. Für alle Angemeldeten galten zur heurigen Ernte bereits die Auflagen der Richtlinie. So muss eine räumlich getrennte Lagerung sichergestellt werden und monatlich ist eine Meldung über die Lagerstände abzugeben. Die finale Stufe der Wertschöpfungskette beziehungsweise des neuen Gütesiegels bilden naturgemäß Bäckereien, Verarbeiter und Lebensmitteleinzelhandel. Die für sie erarbeitete Richtlinie liegt aktuell bei der EU-Kommission zur Notifizierung auf.

Heuer 5.600 Kontrollen mehr

Kehrseite der Medaille ist aus bäuerlicher Sicht die mit den neuen Gütezeichen einhergehende, steigende Kontrollintensität. 2023 wurden 22.400 Betriebe durch externe Kontrolleure untersucht. Weiters fanden 1.179 unangekündigte Kontrollen („Spotaudits“) statt. Wegen der Umstellung des Kontrollintervalls im Milchviehbereich auf jährliche Kontrollen werden die Kontrollen heuer auf rund 28.000 steigen, wurde angekündigt. Erfreulich laut Mutenthaler: „Wir haben die Ergebnisse der unangekündigten Spotaudits mit jenen der kurzfristig vorangekündigten Routinekontrollen verglichen und keine signifikanten Unterschiede festgestellt.“ Das zeige, rund 90 Prozent der Betriebe arbeiteten im Vorjahr „einwandfrei“. Von einer – weiteren – Erhöhung der unangekündigten Kontrollen werde man daher absehen. Zur Prävention von Beanstandungen will man demnächst wieder kostenlose Webinare und Vorträge für die Gütesiegel-Bauern anbieten.

Um den neuen Anforderungen gewachsen zu sein, stellte man sich im Qualitätsmanagement übrigens neu auf. Prokurist Martin Greßl verantwortet nunmehr die Qualitätsstrategie der Programme, die Geschäftsfeldentwicklung und das neue Wissensmanagement. Seit Ende 2023 neu im Team ist Georg Leitner. Er kümmert sich nun um die Weiterentwicklung des Kontrollsystems.



Milch- und Fleischkonsum rückläufig

FOTO: HELVIDEO - STOCKADORE.COM

Alljährlich erhebt die Statistik Austria die Versorgungsbilanz mit tierischen Erzeugnissen und analysiert im Zuge dessen auch den Inlandsverbrauch. Im Vorjahr wurden demnach hierzulande 86,6 Kilogramm Fleisch pro Kopf verbraucht. Dies entspricht einem Rückgang um 1,7 Kilogramm im Vergleich zu 2022, beziehungsweise knapp 11 Kilogramm gegenüber dem Niveau von vor zehn Jahren. Auch bei Milch gab es mit 76 Kilogramm pro Kopf und Jahr einen um 3 Kilogramm geringeren Verbrauch als zuletzt.

Österreichs Bauern produzierten 2023 indes nahezu gleich viel tierische Erzeugnisse wie im Jahr zuvor. Die Milchproduktion stieg um etwa 1 Prozent auf 4 Mio. Tonnen. 2,35 Mrd. Eier wurden erzeugt (-1 %). Die Fleischerzeugung über alle Tierarten hinweg war um 3 Prozent rückläufig und belief sich auf 852.900 Tonnen Schlachtgewicht. Die Selbstversorgungsgrade beliefen sich bei Trinkmilch auf 182 Prozent, bei Käse auf 117 Prozent sowie bei Fleisch auf 108 Prozent, informieren die Statistiker.

Rezession belastet Säger und Holzhändler

Die schwächelnde Baukonjunktur drückt die Bilanzen der heimischen Sägeindustrie und des Holzhandels. Um „wieder Geld zu verdienen“ sehen sie die politischen Entscheidungsträger in Brüssel und Wien gefordert.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Ein tristes Bild der gegenwärtigen Wirtschaftslage zeichneten Vertreter der Branchenverbände der österreichischen Sägeindustrie und des Holzhandels am Internationalen Holztag auf der Holzmesse in Klagenfurt. „Die Sägeindustrie behauptet sich seit fast zwei Jahren in einem schwierigen Umfeld“, erklärte Markus Schmölder, Vorsitzender der österreichischen Säger im Fachverband der Holzindustrie. Geschuldet sei dies der anhaltend schwachen Baukonjunktur. „Unsere Verkaufspreise stagnieren, während die Kosten für Rohstoffe, Energie und Personal deutlich gestiegen sind“, monierte Schmölder. Und das, obwohl die heimischen Sägen im Vorjahr die Produktion bereits um 10 Prozent drosselten.

Auch im Holzhandel tut man sich aktuell schwer, berichtete der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Franz Teuschler: „Derzeit sind wir in fast allen Bereichen mit Absatz- sowie Umsatzverlusten konfrontiert.“ Ebenso schlecht laufen die Geschäfte im

Ausland. Das beschere den traditionell stark exportorientierten Holzunternehmen im Land zusätzlich „einen Dämpfer“. Konkret gingen die Exporte von Nadelschnittholz für Bauanwendungen 2023 um 8 Prozent zurück. Zuletzt habe man immerhin eine leichte Erholung bemerkt. Bis Mai war bei den Nadelschnittholzexporten ein Mengenzuwachs von 8 Prozent zu verzeichnen. „Allerdings konnten die gestiegenen Kosten im Verkauf nicht kompensiert werden“, erklärten Schmölder und Teuschler. „Unsere Unternehmen müssen wieder Geld verdienen und ihre Kapazitäten effizient auslasten, sonst droht der Wertschöpfungskette Holz und damit dem Wirtschaftsstandort Österreich erheblicher Schaden“, warnte Schmölder. Tatsächlich spielt das Holzgeschäft für die heimische Wirtschaftsleistung keine unwesentliche Rolle. So beschäftigen die gut 1.000 Sägewerke im Land immerhin 10.000 Arbeitnehmer und erwirtschafteten im Vorjahr (trotz Krise) einen Produktionswert von 2,7 Mrd. Euro.



Nadelschnittholz wurde zuletzt zum Ladenhüter.

Die Interessenvertreter sehen deshalb die nächste Bundesregierung in der Pflicht. „Wir fordern eine aktivere Wirtschaftspolitik mit Impulsen für den Wohnungsbau und Sanierungsmaßnahmen“, so Schmölder. Auch von der Europäischen Union erwartet man sich Unterstützung, etwa durch Nachbesserungen beim Green Deal und durch Aufschub der Entwaldungsverordnung. Für eine rechtssichere Anwendung seien nämlich, auch zwölf Monate nach Inkrafttreten, noch zu viele Fragen offen.

Apfelernte bleibt hinter den Erwartungen

Nach massiven Spätfrösten im April klagen Obstbauern über Ernteaufälle, damit folgt heuer die siebte Missernte binnen neun Jahren. Entsprechend getrübt ist die Stimmung in der Branche.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Dank überdurchschnittlich vieler Sonnenstunden und guter Niederschlagsverteilung bestechen heimische Äpfel heuer durch „ausgezeichnetes Aroma und hohe Inhaltsstoffe“, das teilte die LK Steiermark vergangene Woche vor Journalisten mit. Das wäre heuer aber auch schon „das einzig Positive“, verlautete es aus Graz. Denn geerntet werde bereits seit zwei Wochen, allerdings nur ein Drittel einer Vollernte, konkret wird mit 59.000 Tonnen Gesamternte gerechnet. Zum Vergleich: Im Rekordjahr 2011 ernteten die Obstbauern 195.000 Tonnen Äpfel, 2022 immerhin 151.000 Tonnen.

Geschuldet sei der Ertragseinbruch den verheerenden Spätfrösten im April. Nach einem überdurchschnittlich warmen Frühjahr gingen die Kern- und Steinobstkulturen heuer etwa drei Wochen früher in Blüte und wurden von den tiefen Temperaturen empfindlich geschädigt. Schon im Juli stellte der Branchenverband für Obst und Gemüse (ÖBOG) klar, dass es sich heuer um das schwerste Schadereignis im steirischen Obstbau seit 2016 handle. Im Allgemeinen hinterlasse der Klimawandel „ruinöse Spuren im Land“. In den vergangenen neun Jahren gab es aufgrund der Spätfröste nur zwei Normalernten, welche obendrein nur zu schlechten Marktpreisen verkauft werden konnten, wurde informiert.



75 Prozent der Apfelanlagen gedeihen in der Steiermark. Heuer wird nur ein Drittel des Üblichen geerntet.

Versorgung gesichert

Bleibt die Frage, wie sich die Missernte auf die Versorgung mit dem beliebtesten Obst der Österreicher auswirkt. Bekanntlich entfallen gut drei Viertel der heimischen Apfelanlagen auf die Steiermark, 950 der insgesamt 1.600 Apfelbauern wirtschaften hier. In der LK wird betont, dass die Belieferung des heimischen Handels dennoch „weitgehend gesichert“ sei. Mit rund 120.000 Tonnen Äpfeln wird heuer österreichweit gerechnet, rund 110.000 Tonnen werden zur Inlandsversorgung benötigt, wobei der Inlandmarktanteil in den Supermarktregalen im Schnitt bei 90 Prozent liege.

Wie die Obstbauern erklären, können die anderen Bundesländer, etwa Niederösterreich, die steirischen Mindererträge kompensie-

ren. Der dortige Geschäftsführer des Landesobstbauverbandes, Wolfgang Lukas, rechnete im Gespräch mit der APA mit einer „gut durchschnittlichen“ Apfelernte von 20 bis 30 Tonnen je Hektar, frostgeschädigte Flächen ausgenommen.

Auch EU-weit wird eine unterdurchschnittliche Apfelernte erwartet. Der Weltapfel- und Birnenverband ging Anfang August von 10,2 Mio. Tonnen aus, was einem Rückgang von mehr als 11 Prozent entspräche.

Bauern leben „von der Betriebssubstanz“

Die verheerenden Konsequenzen der Spätfröste auf den heimischen Obstbau zeigt indes eine von der LK präsentierte Umfrage vom Frühjahr auf. Dort gaben zwei Drittel der Bauern an, in den vergangenen fünf Jah-

ren „von der Betriebssubstanz gelebt zu haben“, viele von ihnen hätten deshalb eine Betriebsaufgabe eingeleitet. Für jeden fünften steirischen Obstbauern ist das Auslaufen des Betriebes bereits fix, 40 Prozent warten zumindest bei Investitionen vorerst ab.

„Der steirische Apfelbau steht auf des Messers Schneide“, erklärte LK Steiermark-Vizepräsidentin Maria Pein in der Vorwoche. Der einzige „Mutmacher“ sei die Frostberegnung. „Ohne diese würde die Apfelernte noch viel, viel schlechter ausfallen“, beteuerte sie. Demnach würden heuer auf den 400 Hektar frostberegneten Obstgärten (8 % der Anbaufläche) 42 Prozent der steirischen Apfelernte eingebracht. Entsprechend liege darauf auch der Fokus in der Kammerberatung und im Förderwesen.

Frühe Lese, gute Qualität, aber nur geringe Menge

◀ MICHAEL STOCKINGER

Sowohl schlechte als auch gute Nachrichten hatten Johannes Schmuckenschlager und Josef Glatt, Präsident und Direktor des Österreichischen Weinbauverbandes, bei einem Pressegespräch diese Woche in Wien. Geringer ist heuer die Weinmenge, dafür ist die Qualität der Trauben hoch.

Konkret liegt die in Österreich erwartete Weinmenge bei etwa 2,0 Mio. Hektolitern oder, wenn die Trockenheit weiter anhält, sogar etwas niedriger. Das ist deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre (2019 bis 2023: 2,41 Mio. hl), aber auch unter jener Menge vom vergangenen Jahr (2,33 Mio. hl).

Auch heuer hat es einige Hagelereignisse gegeben. Besonders betroffen waren Neusiedl am See, Gols und Pödersdorf, das Südburgenland um Güssing sowie einige steirische Weinbaugebiete wie Leibnitz, Deutschlandsberg und der Raum Hartberg. Im August gab es massive Unwetter im Raum Hollabrunn und starken Hagelanschlag auf dem Wiener Nussberg. Deren Folgen seien für die betroffenen Gebiete zwar bitter, hätten aber auf die Gesamtweinernte meist nur geringen Einfluss.

Schmuckenschlager verbindet die prognostizierte geringe Menge primär mit anderen Faktoren. „Der Traubenansatz war in vielen Anlagen heuer weniger ausgebildet, auch Spätfröste und Verrieselungsschäden während der Blüte haben die Erntemenge verringert.“ Durch die Hitzeperioden des Sommers seien zudem die Beeren kleiner und damit die Mostausbeute vielfach niedriger als in normalen Jahren. Aufgrund der Weinvorräte in den Betrieben sei aber keinesfalls von einer Weinknappheit auszugehen.

Die Weinernte hat bereits in allen Weinbaugebieten begonnen, im Burgenland vergangene Woche sogar die Hauptlese. In Niederösterreich, der Steiermark und Wien startet sie dieser Tage.

Der heurige Witterungsverlauf sei der Grund für die außergewöhnlich frühe Ernte. Ein warmer Frühlingsbeginn und fast schon sommerliche Temperaturen Anfang April bedingten einen sehr zeitigen Rebaustrieb, drei Wochen früher als üblich. „Ein früher Austrieb birgt immer die Gefahr von Spätfröstschäden, die bis etwa Mitte Mai auftreten können. Tatsächlich verzeichnete man in der zweiten Aprilhälfte mehrmals Spätfröste“, berichtete Schmuckenschlager. Waren in den meisten Gebieten eher nur punktuell tiefe Lagen und teilweise Junganlagen vom Frost geschädigt, so waren Teile der Thermenregion, des Kamptals und der Wachau deutlicher getroffen.

Die Reblüte begann dann vielerorts Ende Mai. Ab Mitte Juni gab es die erste Hitzeperiode mit über 30°C. Aufgrund der anhaltend hohen Temperaturen im Juli und August haben sich die Trauben rasch entwickelt.

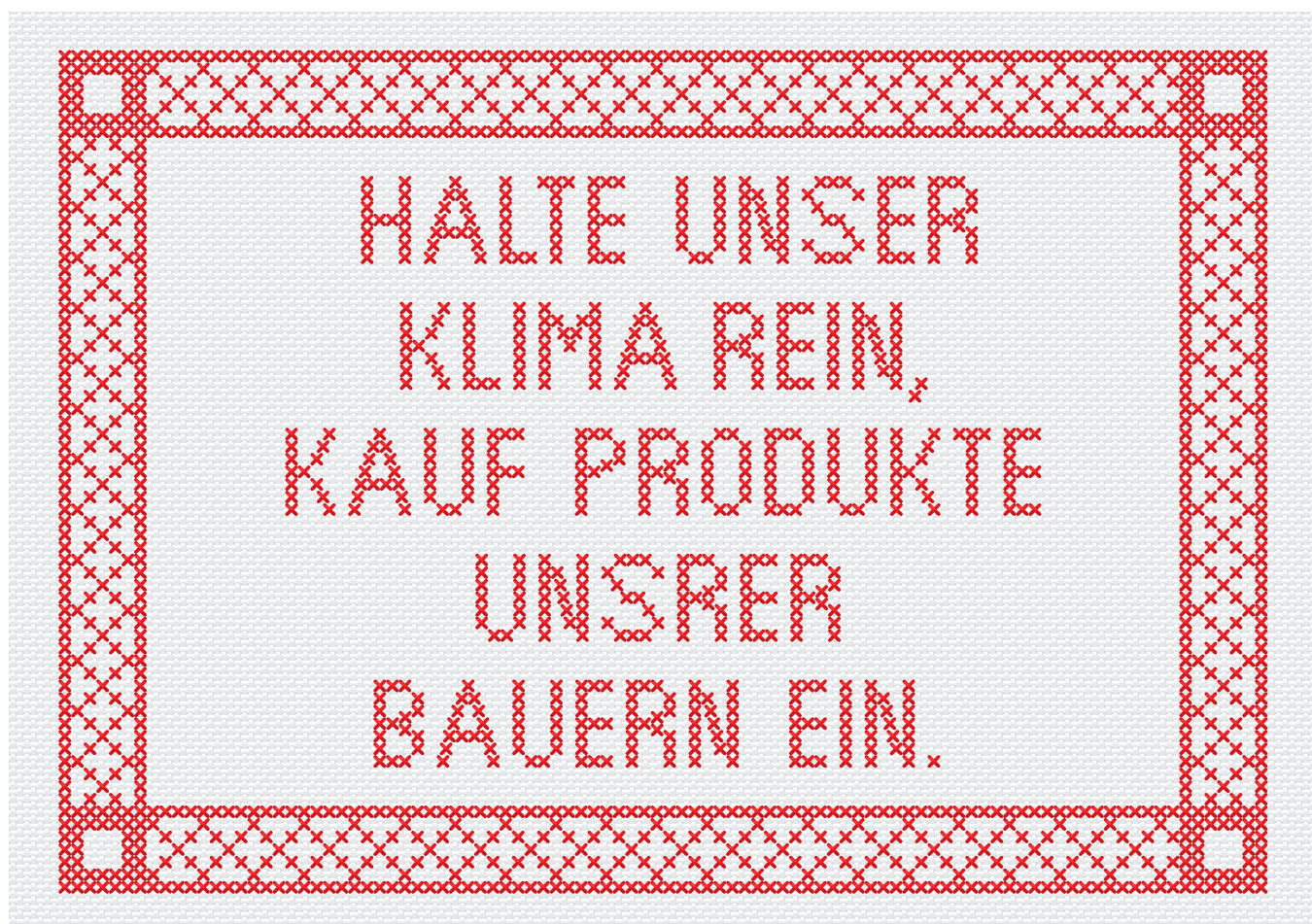
Durch die heuer sehr frühe Lese soll ein nicht zu hohes Zucker-Säure-Verhältnis erzielt werden. Schmuckenschlager: „Wir können uns auf einen reifen, harmonischen Weinjahrgang freuen, der vielleicht auch etwas kräftiger ausfallen wird.“ Besonders entgegen komme der heurige Witterungsverlauf den Rotweinträumen. Die kleinbeerigen, tiefdunklen und konzentrierten Trauben lassen auf „dichte, vollreife Rotweine“ schließen.

Gegen „Bashing“ von Alkohol

Aufgrund einer sinkenden Nachfrage nach Wein zeigt sich der Weinbauverband über Pauschalverurteilungen von Alkoholkonsum unglücklich und streicht die positive gesundheitliche Wirkung bestimmter Weinbestandteile hervor, etwa von Phenolen. „Wir betonen stets die Bedeutung eines maßvollen Konsums“, so Schmuckenschlager. Er verweist diesbezüglich auf die Plattform www.wineinmoderation.eu.



Laut Weingesetz eine „Spätlese“: Schon bei der Ernte Ende August hatten die Trauben in Wien einen Zuckergehalt von knapp 20 °KMW.



Gerade jetzt zu Erntedank:

Mit dem Kauf regionaler Lebensmittel sichern Sie 500.000 Arbeitsplätze und schützen das Klima!

HV
ÖSTERREICHISCHE
HAGELVERSICHERUNG

PROBSTDORFER SAATZUCHT

MONACO

steht 2024 auf der Pole Position

MANDARIN

Meister der Proteineffizienz

Offizieller Ertragsvergleich
TROCKENGEBIET

Sorte	Ertrag (%)
MANDARIN	105%
Edelmann	101%
Ehogold	99%
Arminius	98%
Adamus	95%

Quelle: AGES - Institut für Nachhaltige Pflanzenproduktion, Frühjahr 2022/2024, Mittel aus 38 Standorten, 100% + 3.800 kg/ha

CHRISTOPH

Die sichere Bank im Weizenmarkt

ARNOLD

Qualität trägt seinen Namen

THALAMUS

Der standfeste Mahlweizen mit sehr hohen Hektoliterwerten

ETHAN

Die 1. Wahl für unsere Veredler

Mehrjähriger Ertragsvergleich
FEUCHTGEBIET

Sorte	Ertrag (%)
ETHAN	107%
CALIFORNIA	105%
Spontan	101%
WPB Calgary	100%
Bernstein	95%

Quelle: AGES - Institut für Nachhaltige Pflanzenproduktion, Frühjahr 2022/2024, Mittel aus 38 Standorten, 100% + 3.800 kg/ha

CALIFORNIA

Der neue frühe Mahlweizen

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at



Die Verwendung von zertifiziertem Saatgut garantiert eine ausreichende Keimfähigkeit und eine gute Saatgutgesundheit.

Weizen, Durum und Dinkel nach Produktionsziel wählen

Protein, Glasigkeit, Krankheitsresistenz und Ertrag – entsprechend dem jeweiligen Produktionsziel braucht es auch bei den verschiedenen Weizenarten eine gezielte Sortenwahl. Die Prüfergebnisse der AGES sind dabei eine wertvolle Unterstützung.

MARLENE GEPP, CLEMENS FLAMM, WILLI PRIELER UND WOLFGANG DEIX

Die heurige Ernte brachte wieder teilweise niedrige Proteingehalte mit sich. Trotzdem wurden in Österreich qualitativ hochwertige Weizen erzeugt. Die Wahl einer angepassten Sorte kann zur Erreichung dieses sowie auch anderer Produktionsziele beitragen.

Weizen für das Trockengebiet

Im Pannonikum werden vorrangig Qualitätsweizen produziert. In der vergangenen Saison wurde oft Ware mit enttäuschenden Proteingehalten geerntet. Der früh bis sehr früh reifende Acti-

vus (Lager 4) verfügt über ein hohes Ertragspotenzial. Für Gelbrost, DTR-Blattdürre und Septoria tritici-Blattdürre ist er stark bis sehr stark anfällig. Bei niederschlagsreicher Witterung zur Ernte kann es mittel bis stark zu Auswuchs kommen. **Ekonom** kombiniert eine gute Standfestigkeit (Lager 3) mit sehr geringer bis geringer Gelbrostanfälligkeit und einer mittelfrühen Reife. Hektolitergewicht und Proteingehalt sind mittel ausgeprägt. Der kurzwüchsige **Artimus** beginnt früh mit dem Ährenschieben. Zu Lager (Note 3) neigt er kaum, von Blattkrankheiten kann er mittel bis sehr stark infiziert werden. **Axaro** (Lager 4) eignet sich wegen seiner ausgeprägten Toleranz gegenüber Steinbrand gut für

die biologische Produktion. Frühes Ährenschieben kombiniert er mit einer mittelfrühen Reife. Die Anfälligkeit für Ährenfusarium ist mittel, für Septoria tritici-Blattdürre stark. **Aronio** hingegen ist kaum von Ährenfusarium betroffen, die Standfestigkeit (Lager 4) ist mittelgut. Sein Proteingehalt ist niedriger und seine Auswuchsneigung stark. **Arameus** (Lager 4) verfügt über einen hohen Proteingehalt und gehört der Backqualitätsgruppe 8 (BQG) an. Während Gelbrost kaum schädigt, ist die Anfälligkeit für die Septoria tritici-Blattdürre stark bis sehr stark.

Der mittelkurze **Monaco** (Lager 3) kombiniert eine günstig ausgeprägte Fallzahl mit ansprechender Auswuchstoleranz. Das Hekto-

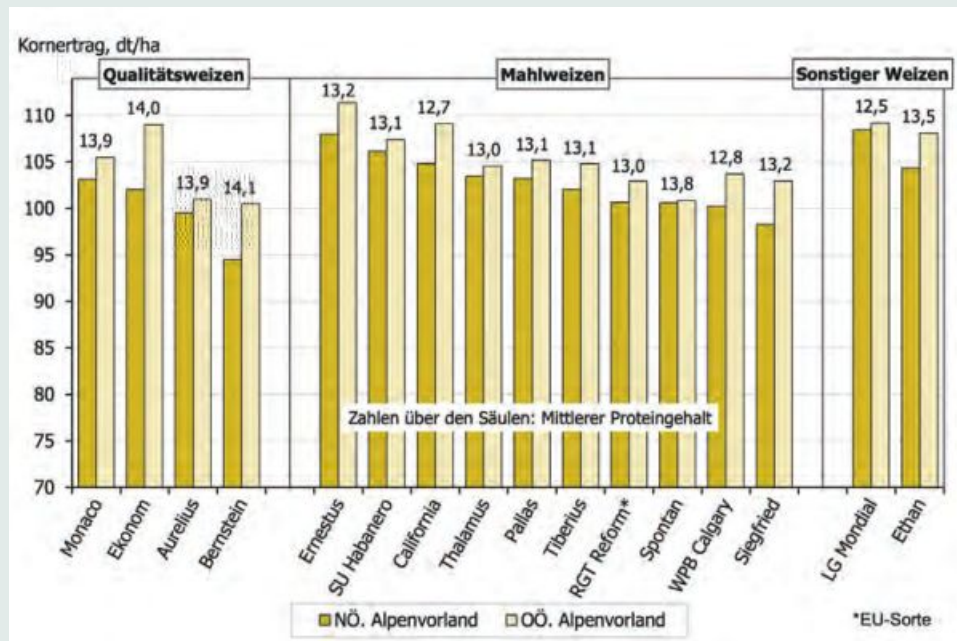
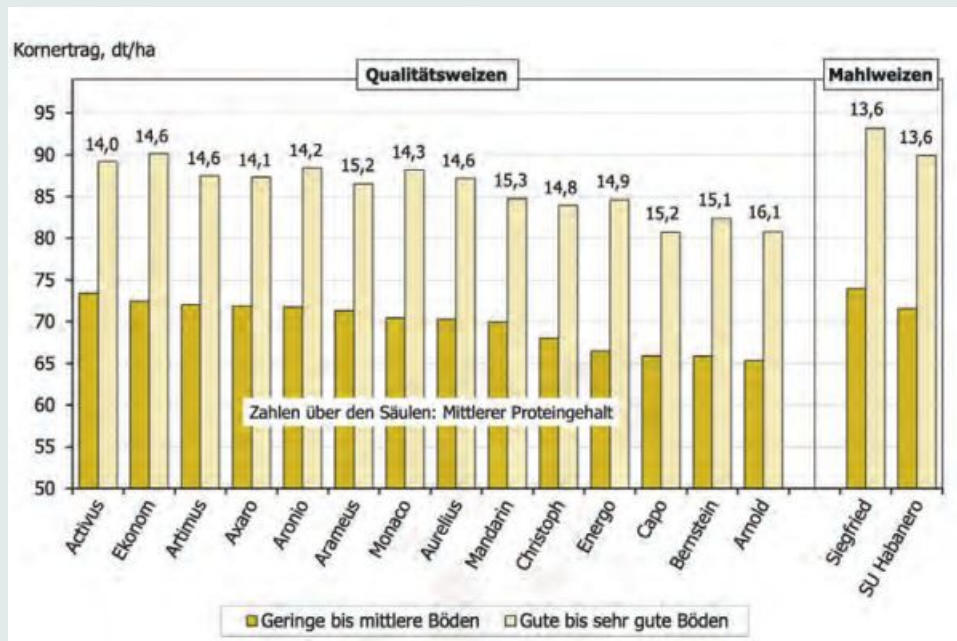
litergewicht ist hoch bis sehr hoch, Braunrost und die DTR-Blattdürre sind stark schädigen. **Aurelius** (Lager 3) reift mittelfrüh. Gelbrost infiziert kaum, die Anfälligkeit für Septoria tritici-Blattdürre ist stark. Der sehr früh bis früh reifende **Mandarin** (BQG 8) neigt mittelstark zu Lager (Note 6). Rostkrankheiten und Ährenfusarium können meist gut abgewehrt werden. **Christoph** kombiniert Standfestigkeit (Lager 3) mit hoher Auswuchstoleranz. Hektolitergewicht, Fallzahl und seine Toleranz gegenüber Gelbrost sind positiv ausgeprägt. Der mittellange **Energo** (Lager 5) kombiniert ein hohes Hektolitergewicht mit einer geringen Auswuchsneigung. Protein-

FORTSETZUNG AUF SEITE 8

WINTERWEIZEN - KORNERTRAG

1) Pannonisches Trockengebiet, Kornerträge 2018 - 2024

2) NÖ- und OÖ-Alpenvorland, Kornerträge 2018 - 2024



WINTERWEIZEN – SORTENMERKMALE

Winterweizen – ausgewählte Sorten und Eigenschaften

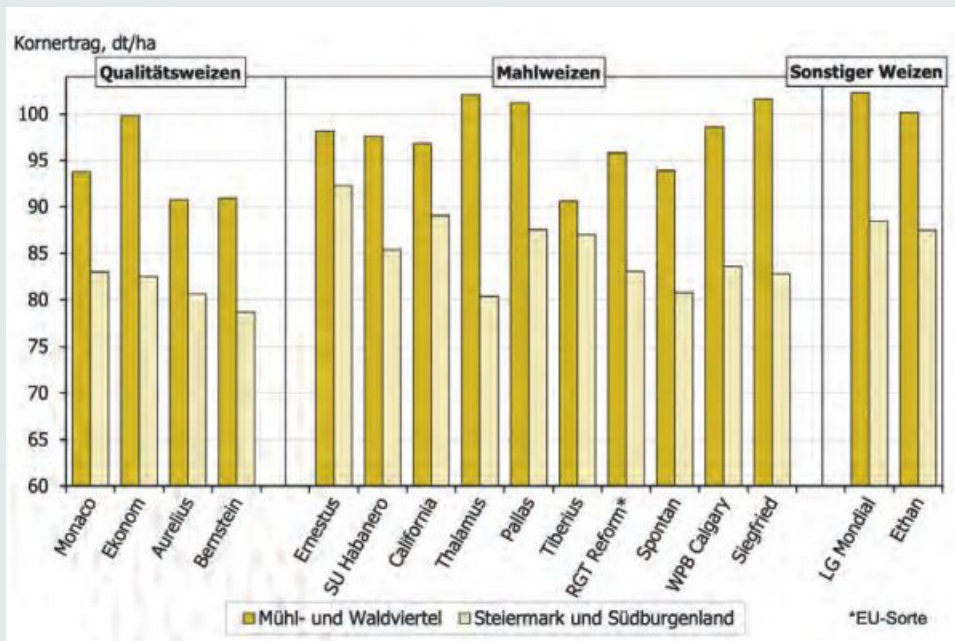
Sorte, Züchterland	Zulassungsjahr	Reifezeit (Gelbreife)	Wuchshöhe	Lager	Auswuchs	Mehltau	Braunrost	Celbrost ¹⁾	Septoria tritici-Blattdürre	DTR-Blattdürre	Ährenfusarium	Hektolitergewicht	Rohproteingehalt	Fallzahl	Backqualitätsgruppe
Qualitätsweizen															
Activus, A	2017	2	4	4	6	4	5	8	7	7	4	6	4	6	7
Adamus, A ²⁾	2018	3	5	5	4	4	3	2	6	6	4	8	8	6	8
Alessio, A	2016	4	5	5	3	3	4	2	6	6	4	8	7	8	8
Alicantus, A	2018	2	5	4	4	4	6	5	6	7	4	7	7	7	8
Arameus, A	2021	5	5	4	6	5	6	2	8	6	4	7	7	6	8
Arminius, A ²⁾	2016	5	7	6	4	5	4	4	6	4	3	9	8	7	7
Arnold, A	2009	2	6	6	4	4	5	4	7	6	4	9	9	6	8
Aronio, A	2022	4	5	4	7	5	5	6	7	5	4	6	4	6	7
Artimus, A	2020	3	3	3	3	6	5	5	8	7	4	8	5	8	7
Aurelius, A	2016	4	4	3	2	4	5	2	7	6	6	8	5	7	7
Axaro, A	2020	4	4	4	5	4	5	4	7	6	6	7	4	6	7
Bernstein, CH	2013	7	6	3	4	6	8	3	6	5	4	7	6	7	8
Capo, A	1989	4	7	7	4	5	5	6	6	5	3	8	6	7	7
Christoph, A	2018	4	3	3	2	4	6	2	8	7	6	8	6	8	7
Edelmann, A ²⁾	2017	4	6	7	3	5	6	3	6	5	3	8	6	8	7
Ehogold, A	2014	3	7	7	4	5	6	6	6	6	3	9	7	7	8
Ekonom, A	2020	4	4	3	4	6	5	2	5	7	5	5	5	7	7
Energo, A	2009	4	6	5	3	4	7	4	6	6	4	7	6	6	7
Mandarin, A	2021	2	5	6	4	4	4	4	7	7	3	8	7	6	8
Monaco, A	2019	4	4	3	3	4	7	6	5	7	3	8	5	8	7
Tilliko, D ²⁾	2016	6	7	7	6	6	7	3	4	5	3	5	7	6	7
Mahlweizen															
California, PL	2022	5	4	3	4	5	4	5	4	5	5	4	2	6	4
Ernestus, NL	2022	5	4	3	7	5	4	1	5	5	4	7	4	4	4
Exakt, NL	2019	6	5	4	2	2	3	2	4	5	4	7	4	8	5
Pallas, D	2023	6	4	3	3	3	6	3	5	5	5	6	3	8	5
RGT Reform, F ³⁾	-	7	2	3	4	4	5	3	5	5	5	5	3	8	5
Siegfried, D	2014	7	4	4	4	3	7	4	4	5	5	5	3	6	4
Spontan, D	2014	5	4	3	5	3	7	3	4	4	4	6	5	6	5
SU Habanero, D	2021	6	4	3	5	4	5	4	4	4	4	5	3	6	5
Thalamus, D	2021	7	2	2	4	2	3	3	4	6	6	6	3	6	4
Tiberius, CH	2017	5	4	4	6	4	8	2	5	6	5	7	3	6	4
Tillsano, A ²⁾	2020	3	5	4	4	4	3	3	6	5	4	7	6	6	6
WPB Calgary, NL	2017	7	2	2	6	2	5	1	4	7	7	3	3	6	4
Sonstiger Weizen, Futterweizen															
Ethan, NL	2020	5	4	3	4	3	8	2	5	6	6	4	4	7	2
LG Mondial, F	2023	7	3	1	4	3	3	6	5	5	5	5	2	6	2

¹⁾ Vorläufige Einstufung 2025
²⁾ Ausschließlich unter Biobedingungen getestet
³⁾ EU-Sorte

BAUERNZEITUNG QUELLE: AGES

WINTERWEIZEN – KORNERTRAG

3) Mühl- und Waldviertel, Steiermark und Südburgenland, Kornerträge 2018 - 2024



LEGENDE

Erläuterung zu den Grafiken:
 Versucherträge liegen etwa aufgrund der Parzellenrandwirkung 12 bis 20 Prozent über denen entsprechender Großflächen. Entscheidend sind die Relationen zueinander. Die vorgestellten Ergebnisse wurden unter Mitarbeit des Landes Niederösterreich erhoben.

Erläuterung zu den Tabellen:

■ 1 = Sehr gering ausgeprägt, also: sehr frühreif, sehr kurzhalbig, sehr geringe Lagerneigung (sehr gute Standfestigkeit), sehr geringe Auswuchsneigung, sehr geringe Krankheitsanfälligkeit, sehr niedriges Hektolitergewicht, sehr niedriger Proteingehalt, sehr niedrige Fallzahl, sehr geringe Backqualität.

■ 9 = Sehr stark ausgeprägt, also: sehr spätreif, sehr langhalbig, sehr starke Lagerneigung (sehr geringe Standfestigkeit), sehr hohe Auswuchsneigung, sehr hohe Krankheitsanfälligkeit, sehr hohes Hektolitergewicht, sehr hoher Proteingehalt, sehr hohe Fallzahl, sehr hohe Backqualität. Sämtliche Eigenschaften aller Sorten sind in der Österreichischen Beschreibenden Sortenliste 2024 abrufbar sowie online im „Sortenfinder“: bsl.baes.gv.at



Bei falschem Management und der Wahl einer anfälligen Sorte kann Ährenfusarium zum Problem werden.

ÄHRENFUSARIUM VERMEIDEN

Ährenfusarium war in der vergangenen Saison weit verbreitet. Kommt es in einem Weizenbestand zu einer Infektion mit dieser Krankheit, dann hat dies eine Belastung mit Mykotoxinen zur Folge, die für Mensch und Tier beim Verzehr gesundheitsschädlich sind.

Die Problematik zeigt sich vor allem bei Weizenbeständen, die nach Vorfrucht Mais mit vielen verbliebenen Ernterückständen angebaut werden. Zusätzlich spielt die Anfälligkeit der Sorten eine entscheidende Rolle. Die aktuellen Ergebnisse der AGES-Sortenwertprüfung dienen als unabhängige Hilfe für die Sortenauswahl.

Laut Verordnung (EU) 2024/1022 werden die Grenzwerte für die Mykotoxinbelastung von Lebensmitteln herabgesetzt. Unverarbeitete Getreidekörner dürfen seit 1. Juli 2024 höchstens 1.000 µg/kg Deoxynivalenol (DON) enthalten. Zuvor lag der Grenzwert bei 1.250 µg/kg.

Für unverarbeitete Hartweizen- und Maiskörner wurde der Höchstgehalt von 1.750 µg/kg auf 1.500 µg/kg gesenkt. Nur unverarbeitete Haferkörner einschließlich Spelzen bleiben auf dem ursprünglichen Grenzwert von 1.750 µg/kg. Alle Details können unter eur-lex.europa.eu nachgelesen werden. Aufgrund der Gesetzesänderung ist es noch bedeutsamer, den Befall mit Ährenfusarium möglichst gering zu halten.

Unsere Empfehlung

QUALITÄTSWEIZEN

AURELIUS [7]
Gold wert!



- größter und beliebtester Qualitätsweizen Österreichs
- frühreif, sehr stresstolerant
- hervorragende Standfestigkeit
- gute Gesundheit, auswuchsfest



MAHLWEIZEN

TIBERIUS [4]
Hektoliter-Kaiser

- überragendes Hektolitergewicht
- hohe Erträge
- frühreif, stresstolerant
- gute Standfestigkeit

ETHANOL- UND FUTTERWEIZEN

CHEVIGNON [ca. 3]
Achtung Höchsterträge

- Hochertragsweizen
- sehr blattgesund
- mittelfrühe Reife
- für alle Anbaulagen geeignet



www.saatbau.com

DIESAAT.AT



Winterweizen

AXARO
QW, BQ 7
Mit früher Reife zu hohen Erträgen

ERNESTUS
MW, BQ 4
Mit ERNESTUS macht Mahlweizen Spaß

AGES-Angaben siehe AGES Beschreibende Sortenliste 2024

SAATGUT FÜR BIO-BETRIEBE

Betriebe, die unter biologischen Bedingungen produzieren, sind dazu verpflichtet, Bio-Saatgut anzubauen. Ist die Verfügbarkeit nicht gegeben, kann unbehandelt, konventionelles Saatgut zum Einsatz kommen. Hier muss die Freigabe durch die jeweilige Bio-Kontrollstelle erfolgen.

Agronomische Merkmale, wie die Standfestigkeit, spielen für Bio-Betriebe eine eher untergeordnete Rolle. Bei Weizen, Durum und Dinkel sollten die Sorten für die Produktion unter Bio-Bedingungen den ihnen angebotenen Stickstoff effizient verwerten, aufkeimende Beikräuter unterdrücken und Resistenzen gegen abiotische und biotische Stressoren aufweisen. Je nach bevorzugtem Merkmal sind folgende Sorten besonders vorteilhaft:

- Bei der Stickstoffeffizienz die Sorten Alicantus, Arminius, Ekonom und Mandarin.
- Hinsichtlich Unkrautunterdrückung die Sorten Arminius, Ehogold, Arnold und Capo. Letztere unterdrücken das Unkraut besser als Tillsano, Bernstein, Rosso oder Aurelius.
- Bei Gefahr von Steinbrandinfektion sind die Sorten Axaro, Tilliko, Tillsano und die EU-Sorte Aristaro zu empfehlen, denn diese werden von den meisten Steinbrandrassen kaum befallen. Welche Sorten für den Herbstanbau aus biologischer Produktion aktuell verfügbar sind, ist online in der AGES-Datenbank abrufbar.

Für Bio-Betriebe wird bei den **Qualitätsweizen** Adamus, Alessio, Alicantus, Arminius, Arnold, Aurelius, Axaro, Bernstein, Capo, Christoph, Edelmann, Ehogold, Ergo, Ekonom, Mandarin, Tilliko und Tobias sowie die EU-Sorte Aristaro angeboten.

Bei den **Mahlweizen** stehen Exakt, Laufener Landweizen, Spontan, Thalamus, Tillsano sowie die EU-Sorten RGT Reform und Cheignon bereit.

Bei **Winterdurum** wird Saatgut aus biologischer Produktion von Auradur und Sambadur sowie den EU-Sorten Limbodur und Sanodur angeboten.

Bei **Dinkel** gibt es Saatgut in Bio-Qualität von Attergauer Dinkel, Ebners Rotkorn, Noricum, Ostro, Paracelsus und Steiners Roter Tiroler sowie von den EU-Sorten Albertino, Zollernerle und Zollernspelz.

ages.at/pflanze/saat-und-pflanzgut

IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500;
Geschäftsführung: DI Anni Pichler, Franz König; **Chefredakteur:** Prof. Ing. Bernhard Weber; **Redaktion:** DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wieltisch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol);
Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; **Abobestellung:** www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at;
Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. *Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at*



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

FORTSETZUNG VON SEITE 6

gehalt und Fallzahl sind mittelhoch ausgeprägt.

Capo ist nach wie vor auch bei biologisch wirtschaftenden Betrieben beliebt. Er ist langwüchsig und wird kaum von Ährenfusarium infiziert. Bei der konventionellen Bestandesführung ist auf die geringe Standfestigkeit (Lager 7) zu achten. Der spät reifende **Bernstein** (Lager 3) kann vor allem auf Standorten mit guter Bonität sein Ertragspotenzial ausschöpfen. Während er von Gelbrost kaum geschädigt wird, ist die Anfälligkeit für Braunrost stark bis sehr stark. **Arnold** eignet sich aufgrund seines sehr hohen Proteingehaltes gut für die biologische Produktion. Er reift sehr früh bis früh bei etwas verringerter Standfestigkeit (Lager 6).

Der spätreifende Mahlweizen **Siegfried** (Lager 4) vereint einen niedrigen Proteingehalt mit einem mittel ausgeprägten Hektolitergewicht. Während Braunrost stark infizieren kann, ist die Anfälligkeit für Ährenfusarium mittel. Der Mahlweizen **SU Habanero** vereint eine ausgewogene Blattgesundheit mit guter Standfestigkeit (Lager 3). Die Reife ist mittelspät.

Weizen für das Feuchtgebiet

In den westlichen Regionen wird meist auf Mahlweizenproduktion gesetzt. Die Anforderungen für Qualitätsweizen können oft aufgrund des höheren Ertragspotenzials nicht erreicht werden. Für Veredelungsbetriebe ist es sinnvoll, eine Futterweizensorte auszuwählen. Zur Gesunderhaltung der Tierbestände muss dabei auf die Mykotoxinbelastung aufgrund von Ährenfusarium geachtet werden.

Ernestus (Lager 3) bildet seinen hohen Ertrag aus einer hohen Kornzahl pro Ähre und einer geringeren Bestandesdichte (540 bis 650 Ähren/m²). Die Anfälligkeit für Gelbrost ist gering, die Abwehrkräfte gegen andere Krankheiten sind mittel. Bei einer regnerischen Erntephase neigt er stärker zu Auswuchs. **SU Habanero** ist standfest (Lager 3) und verfügt über eine ansprechende Toleranz gegenüber den meisten Blattkrankheiten. Der Proteingehalt ist niedrig.

Der mittel reifende **California** überzeugt mit seiner ausgewogenen Blattgesundheit und der guten Standfestigkeit (Lager 3). Der Proteingehalt ist jedoch niedrig bis sehr niedrig. Der kurzwüchsige **Thalamus** ist sehr standfest (Lager 3) und spätreif. Für die DTR-Blattdürre und Ährenfusarium ist er mittel bis stark anfällig, andere Krankheiten können meist abgewehrt werden. Er erreicht seinen Ertrag aus einer sehr hohen Bestandesdichte (630 bis 830 Ähren/m²) und einem kleinen Tausend-

korngewicht. Die Bestockung muss aber nicht extra gefördert werden. **Pallas** (Lager 3) wurde im vergangenen Dezember neu zugelassen. Er reift mittelspät und kombiniert eine hohe bis sehr hohe Fallzahl mit einer ansprechenden Auswuchsfestigkeit. **Tiberius** (Lager 4) sollte hingegen wegen seiner Auswuchsneigung rasch geerntet werden. Das Hektolitergewicht ist hoch, Gelbrost kann meist abgewehrt werden. Die EU-Sorte **RGT Reform** reift spät. Die Krankheitsstoleranz ist meist mittel ausgeprägt. Der standfeste **Spontan** (Lager 3) vereint einen mittleren Proteingehalt mit einer mittleren Reife. Die Anfälligkeit für Braunrost ist stark. **WPB Calgary** ist sehr standfest (Lager 2) und reift spät. Die Toleranz gegen Gelbrost ist sehr ausgeprägt, Ährenfusarium kann stark infizieren. Während **Siegfried** von Mehltau kaum befallen wird, kann Braunrost stark schädigen. Der mittelkurze Wuchs geht mit einer geringen bis mittleren Lagerneigung (Note 4) einher. Bei der ebenfalls angebotenen EU-Sorte **Chevignon** muss wegen der sehr hohen Anfälligkeit für Ährenfusarium besonders auf gute Einarbeitung der Ernterückstände bei Vorfrucht Mais geachtet werden. Eine Fungizidbehandlung in die Blüte ist meist erforderlich.

Der Futterweizen **LG Mondial** reift spät und wurde im Dezember 2023 neu zugelassen. Der niedrige bis sehr niedrige Proteingehalt ist mit einer ausgeprägten Standfestigkeit kombiniert. Die Anfälligkeit für Gelbrost ist mittelstark. **Ethan** ist als Futter- bzw. Ethanolweizen geeignet. Hektolitergewicht und Proteingehalt sind niedrig bis mittel ausgeprägt. Gelbrost kann gut abgewehrt werden, Braunrost schädigt stark bis sehr stark.

Qualitätsweizen für das Feuchtgebiet

Der standfeste **Monaco** (Note 3) kombiniert eine mittelfrühe Reife mit einem günstig ausgeprägten Hektolitergewicht. Braunrost und DTR-Blattdürre können stark schädigen. **Ekonom** (Lager 3) reift mittelfrüh, der Proteingehalt ist mittel. Gelbrost kann er sehr gut bis gut abwehren die DTR-Blattdürre kann hingegen stark schädigen.

Aurelius (Lager 3) passt aufgrund seiner Toleranz auch in Mehltaubefallslagen. Er kombiniert Auswuchssicherheit mit einem hohen bis sehr hohen Hektolitergewicht. **Bernstein** ist ein spät reifender Kolbenweizen. Die Standfestigkeit (Lager 3) und die Toleranz gegenüber Gelbrost sind ausgeprägt, Braunrost kann stark bis sehr stark schädigen.

Winterdurum war attraktiv

In der vergangenen Saison kamen die Bestände gut über

WINTERDURUM ZUM ANBAU 2024

Kornertrag und ausgewählte Qualitäten von Winterdurum im Vergleich zur Weizensorte Aurelius, 2018 - 2024

Sorte, Züchterland	Zulassungsjahr	Kornertrag (Rel.%)	Hektolitergewicht (kg)	Rohproteingehalt (%)	Glaskigkeit (%)
Tennodur, A	2021	104	83,9	14,7	94,2
Sambadur, A	2016	101	81,6	15,8	92,2
Amidur, A	2021	99	82,0	15,7	91,4
Plasmadur, A	2023	98	81,8	16,0	94,2
Diadur, A	2017	95	81,6	15,7	95,9
Auradur, A	2004	87	82,0	16,7	93,8
Aurelius, A ¹⁾	2016	116	84,4	15,0	-
100% = dt/ha		75,9			

¹⁾ Winterweizen
Reihung nach fallendem Kornertrag

BAUERNZEITUNG

QUELLE: AGES



Hartweizen hatte zuletzt ein positives Marktumfeld.

den Winter, die tiefen Temperaturen Anfang Dezember machten nur wenigen Sorten Probleme und mit den warmen Temperaturen im Februar begann relativ früh die Vegetation. Das Frühjahr war teilweise durch intensive Niederschläge gekennzeichnet, relativ zeitig wurden die Bestände von Gelbrost infiziert. Später konnte noch häufig Braunrost festgestellt werden. Die Niederschläge zur Blüte begünstigten die Infektion mit Ährenfusarium, was wiederum Einfluss hatte, dass das Hektolitergewicht deutlich unterdurchschnittlich war. Viele Partien kamen nicht über 80 kg. Ährenschieben und Reife waren bis zu zwei Wochen früher als im Vorjahr.

Beim Anbau von Hartweizen gilt generell:

- Rechtzeitig auf Mehltau kontrollieren.
- Gelb- und Braunrost je nach Sortenanfälligkeit behandeln.
- Bei Niederschlägen zur Blüte sollte eine Fusariumbehandlung eingeplant werden.

• Rasche Ernte wegen hoher Auswuchsneigung.

Tennodur überzeugt mit stabilen Erträgen und führt das Sortiment an. Frühe Reife sowie mittlere bis geringe Anfälligkeit für Gelb- und Braunrost bilden die Grundlage für gute Erträge. Auf seine Lagerneigung (Note 7) ist zu achten und aufgrund der sehr hohen Auswuchsneigung sollte die Ernte rasch erfolgen. Sein Hektolitergewicht ist hoch bis sehr hoch. **Sambadur** ist kurzwüchsig und standfest (La-

ger 4), Gelbrost hat ihm 2024 stärker zugesetzt. Auch Braunrost kann stark bis sehr stark schädigen. **Sambadur** überzeugt mit einem hohen Proteingehalt. Der mittelspät reifende **Amidur** hat eine starke Lagerneigung (Note 7). Er besitzt die höchste Toleranz gegenüber Gelb- und Braunrost. Ährenfusarium wehrt er besser ab als Tennodur und Sambadur. Hektolitergewicht und Proteingehalt sind mittel bis hoch. Der im Dezember 2023 zugelassene **Plasmadur** hat eine mittlere Standfestigkeit (Lager 5). Seine Gelbrostanfälligkeit ist gering, auf Braunrostbefall muss er jedoch regelmäßig kontrolliert werden. Ährenfusarium kann er besser abwehren. Die Ernteware überzeugt mit guter, ausgewogener Qualität. Der mittelfrühe, standfeste **Diadur** (Note 4) wird von Rost stark bis sehr stark befallen. So wie bei allen anderen Sorten sollte die Ernte rasch erfolgen, weil nur eine geringe Auswuchsfestigkeit gegeben ist. Die Körner von Diadur weisen einen hohen Proteingehalt und eine hohe Glasigkeit auf. **Auradur** ist kurzwüchsig (Lager 5) und reift früh ab. Von Gelbrost wurde er heuer stärker befallen. Seine Braunrostanfälligkeit sollte beobachtet werden. Auradur besitzt den höchsten Proteingehalt des Sortiments, ertraglich fällt er im Vergleich zu den neueren Sorten ab.

Dinkel: Fortschritt bei Gelbrost

Die Dinkelfläche hat nach dem dramatischen Einbruch

Pöttinger bringt Neues auf den Acker

Für die kommende Saison bringt der heimische Landtechnikhersteller sowohl neue als auch überarbeitete Maschinen für den Ackerbau auf den Markt: von leichten Anbaudrehpflügen und gezogenem Grubber bis hin zu adaptierten Kurzkombinationen, Kreiseleggen und Sämaschinen.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Volle Lager und höhere Finanzierungskosten sind eine problematische Kombination“, betont Gregor Dietachmayr, Sprecher der Geschäftsführung von Pöttinger. Der heimische Landtechnikhersteller hatte die Produktion zuletzt über den Sommer aufgrund von Auftragsrückfällen heruntergefahren. Mit September habe man den üblichen Betrieb wieder aufgenommen, wiewohl die Situation am Markt laut Dietachmayr weiter herausfordernd bleibe.

Nachdem im Juni bereits ein bunter Strauß an Neuheiten für das Grünland präsentiert wurde (die BauernZeitung hat berichtet), hat man nun in Grafenegg neue und überarbeitete Maschinen für die kommende Ackerbau-Saison vorgestellt.

Bodenbearbeitung: leichte Pflüge, gezogener Grubber, breite Kreiselegge

In den vergangenen Jahren hat Pöttinger sein Pflugprogramm neu aufgestellt. Den Abschluss dieser Überarbeitung bilden nun die leichten Anbaudrehpflüge Servo 2000 für Traktoren bis 130 PS. Dabei wurde am Konzept der größeren Baureihen festgehalten und dem Leistungsbedarf entsprechend angepasst. Die Modelle sind in drei- und vierschariger Ausführung mit verschiedenen Rahmenhöhen und Körperabständen erhältlich.

Standardmäßig ist der Pflug mit mechanischer Steinsicherung und Schnittbreitenverstellung ausgestattet. Optional sind die leichten Anbaupflüge erstmals auch mit hydraulischer Schnittbreitenverstellung sowie



Im praktischen Einsatz: Anbaudrehpflug Servo 2000, Kurzkombi Fox 3000 D und Flachgrubber Plano VT

hydraulischer Steinsicherung (Nova) erhältlich. Pöttinger möchte damit insbesondere kleinstrukturierte bäuerliche Betriebe bedienen. Vor allem am Heimmarkt Österreich sowie in Süddeutschland erhofft man sich nicht zuletzt durch den Wegfall eines Mitbewerbers (Anm. der Redaktion: Konkurs der Regent Pflugfabrik) höhere Marktanteile. Die neuen Anbaudrehpflüge werden ab Herbst 2024 verfügbar sein.

Für die größeren Pflüge der Baureihe Servo 4000 wird es mit Anfang 2025 zudem die Option zum On-Land-Pflügen geben.

Beim neuen Flachgrubber Plano VT 6060 handelt es sich laut Hersteller nicht nur um eine neue Baureihe, sondern um ein komplett neues System. Bei der Entwicklung des gezogenen Grubbers mit sechs Metern Arbeitsbreite, sechsbalkigem Aufbau und einer Arbeitstiefe von bis zu 15 Zentimetern habe

man den Fokus auf das flache und ganzflächige Schneiden gelegt. Ein Drei-Punkt-Gerät sei hier aktuell nicht angedacht.

Überarbeitet hat Pöttinger auch die Kurzkombinationen, um leichtzügiger und spritsparender arbeiten zu können. Die Fox 3000 D, die für kleinere Traktoren ab 80 PS ausgelegt ist, wurde aufgeräumter gestaltet. Der schlanke und stabile Anbaubock soll die Übersicht auf die Maschine verbessern und die neue optionale hydraulische Tiefeneinstellung den Bedienkomfort steigern. In Verbindung mit einer Pöttinger-Sämaschine werde das Gespann zu einer kostengünstigen Säkombi. Zudem wurde die klappbare Kreiseleggen-Serie Lion V, die für Traktoren bis 320 PS ausgelegt ist, einem Facelift unterzogen und nach oben mit bis zu sechs Metern Arbeitsbreite ergänzt.

Sätechnik: Neue Säschiene und Komfortsteuerung für Aerosem

Gleichzeitig mit dem Facelift der Lion-Kreiseleggen hat Pöttinger auch die Säschiene der Aerosem FDD angepasst. Die pneumatisch aufgebaute Fronttank-Sämaschine in den Arbeitsbreiten fünf bzw. sechs Meter ermöglicht nun Reihenabstände von 12,5 bis 15 Zentimetern. Der Fronttank bietet zudem die Möglichkeit, zwei verschiedene Komponenten miteinander gleichzeitig auszusäen.

Die pneumatischen gezogenen Säkombinationen Aerosem VT erhalten künftig die Profiline-Komfortsteuerung. Dabei wird die Maschine über die Load-Sensing-Anschlüsse des Traktors mit Öl versorgt und alle Werkzeuge werden über einen Hydraulikblock elektrohydraulisch angesteuert.



Seminar-Tipp zum Pflanzenschutz

Das ÖKL veranstaltet am 8. Oktober an der BLT Wieselburg (NÖ) ein Praxisseminar zum Thema „Pflanzenschutzapplikationstechnik optimieren“. Themen werden unter anderem sein: Anwenderschutz und Umgang mit Pflanzenschutzmitteln, technische Hilfsmittel zur Applikationsoptimierung, Additive, Einsatz von CTS-Systemen, die richtige Düsenwahl sowie neueste Entwicklungen am Spritzenmarkt. Im praktischen Feldeinsatz wird das „Spot Spraying“-Gerät von Ecorobotix vorgeführt. Pflanzenschutzexperte Ulrich Lossie

von der Deutschen Lehranstalt für Agrartechnik wird durch das Seminar führen, Experten-Input kommt auch von Vera Pachtrog-Wilfinger (LK Niederösterreich) und Robotik-Spezialist Thomas Rohringer vom Lagerhaus Technik-Center.

Die Veranstaltung ist in Oberösterreich und Niederösterreich im Rahmen des Pflanzenschutz-Sachkundenausweises als verpflichtende Weiterbildungsveranstaltung anrechenbar. Teilnahmegebühr mit LFBIS-Nummer 90 Euro (sonst 120 Euro). oekl.at/webshop/veranstaltungen

Straßenfahrten mit Anbaugeräten erleichtert

Eine lang gehegte Forderung der Landwirtschaft wurde durch eine Gesetzesnovelle erfüllt. „Bei Straßenfahrten mit Anbaugeräten mit einer Breite von 3 bis 3,30 Metern gab es zwei Einschränkungen, die in der Praxis zu großen Schwierigkeiten führten: das Fahrverbot bei Dunkelheit und schlechter Sicht sowie die Notwendigkeit eines Begleitfahrzeuges auf engen und kurvenreichen Strecken“, informiert Christoph Wolfesberger.

Beide seien nun gefallen. Folgende Punkte müssen aber laut dem Experten der LK Niederösterreich bei besagter Breite eingehalten werden:

- Reflektierende Warnmarkierungen, um die Überbreite nach hinten und nach vorne anzuzeigen;
- Maximale Höchstgeschwindigkeit 25 km/h;
- Abblendlicht auch bei Tageslicht und guter Sicht;
- Gelb-rotes Drehlicht auf der Zugmaschine einschalten;
- Bei Dämmerung, Dunkelheit oder schlechter Sicht sind Begrenzungsleuchten am Anbaugerät einzuschalten, die nach vorne weißes und nach hinten rotes Licht ausstrahlen und von der Außenkante des Gerätes maximal 20 cm nach innen angebracht sein dürfen.

Austro Agrar Tulln: Alles für innovative Ackerbauern

Der österreichische Landtechnik-Preis
AgrarTec 2024

Jetzt innovative
Produkte einreichen
QR-Code scannen
und mitmachen



Schon längst ist sie ausgebucht, die Austro Agrar Tulln. 320 Hersteller und Generalimporteure werden von 20. bis 23. November auf mehr als 50.000 m² ausstellen. „Die Austro Agrar Tulln bietet als Leitmesse für Landtechnik für jeden Landwirt das volle Programm an Neuheiten aus erster Hand – besonders umfassend wird auch wieder das Angebot im Bereich Ackerbau sein“, sagt Wolfgang Strasser, Geschäftsführer der Messe Tulln. Das ist nicht zuletzt dem Standort der Schau in Niederösterreich geschuldet, wo zirka die Hälfte der heimischen Ackerfläche liegt, aber auch der Nähe zu größeren Anbaugebieten in Österreich, Tsche-

chien und Ungarn. Denn schon viele Jahre strahlt die Messe über die Staatsgrenzen aus.

Auch heuer werden zehntausende Gäste erwartet. „Seit der ersten Austro Agrar 1991 haben wir trotz rückläufiger Betriebszahlen immer mehr Besucherinnen und Besucher verzeichnet. Zwischen 50.000 und 60.000 kommen auch diesmal sicher wieder“, so Strasser. Da trifft es sich gut, dass die Schau nicht nur über Autobahnen und Schnellstraßen gut erreichbar ist, sondern auch per Bahn. Zu letzterer wird es einen kostenlosen Transfer vom Bahnhof Tullnerfeld und vom Bahnhof Tulln zur Messe und retour geben.

AgarTec: Der österreichische Landtechnikpreis

Nach seiner erfolgreichen Premiere 2018 wird auch diesmal der Innovationspreis AgarTec in Tulln vergeben. Einsendeschluss für Aussteller der Austro Agrar ist der 2. Oktober. Bewertet werden die Einreichungen von einer hochkarätigen Fachjury, in der auch die BauernZeitung vertreten ist.

austroagrar.at
bauernzeitung.at/agartec2024
FIRMENMITTEILUNG

AUSTRO AGRAR TULLN

- **Termin:** 20. bis 23. November, von 9 bis 17 Uhr
- **Themen:** Landtechnik, Saatgut, Dünger, Stalltechnik, Holz, Energie
- **Aussteller:** 320
- **Belegte Hallen:** 50.000 m²
- **Preise Tageskassa:** Erwachsene: 16 Euro; Gruppen (ab 20), Senioren u. Studenten: 14 Euro; Kinder (6-15 Jahre): 4 Euro
- **Eintrittspreise online:** Erwachsene: 15 Euro; Kinder: 3 Euro

Amazone ausgezeichnet

Der Landtechnikhersteller mit neun Produktionsstandorten in Deutschland, Frankreich, Russland und Ungarn und weltweit über 2.500 Mitarbeitenden kann sich über einen Heimerfolg freuen. Laut einer Studie der Munich Strategy in Zusammenarbeit mit der WirtschaftsWoche ist Amazone

das innovativste mittelständische Unternehmen Deutschlands. Munich Strategy analysierte für das Ranking die Innovationskraft von 4.000 deutschen Unternehmen. Ein „Innovationscore“ bewertete die Innovationskraft und wirtschaftliche Performance der Unternehmen.



Agrarischer Zukunftsfonds

Bis 1. Oktober 2024 können noch Projekte eingereicht werden. Seite 14

Waldboden sanieren

Waldbesitzer können sich bis Mitte Oktober zur Kalkungsaktion anmelden. Seite 15

Jungbauern im Truck unterwegs

Bei der Aktion wird auf den Wert regionaler Lebensmittel aufmerksam gemacht. Seite 17

Kürbisse pflügen

Derzeit werden mancherorts schon die „Plutzer“ für die Ernte in Reih und Glied gepflügt. In Oberösterreich beträgt die Kürbisfläche heuer knapp 1500 Hektar.



Vom „Baum-Teppich“ zum Wald der Zukunft

Außergewöhnlich hoch ist heuer das Ausmaß, in dem heimische Laubbäume ihre Früchte produzieren. Es ist ein sogenanntes „Mastjahr“, das einen Grundstein für künftige Wälder legt. Allerdings braucht es auch einiges an Pflege, um den von der Natur gesetzten und überaus wertvollen Baumnachwuchs auch zu einem gesunden und widerstandsfähigen Wald werden zu lassen. Und wie so oft spielt auch hier der Klimawandel eine Rolle.

Die heimischen Laubbäume zeigen sich heuer von einer besonders fruchtbaren Seite. Das im Forstjargon als „Mastjahr“ bezeichnete Ereignis ist ein unregelmäßig auftretendes Phänomen. Alle paar Jahre prasseln dabei Baumsamen wie Eicheln, Bucheckern oder Nüsse in großen Mengen auf den Waldboden, wo sie einen regelrechten Sament Teppich schaffen. Besonders auffällig ist im heurigen Jahr die große Menge an Eicheln, Bucheckern und Ahornsamen. „Die zahlreichen Eicheln, die heuer den Boden bedecken, legen den Grundstein für die Wälder der Zukunft. Für Waldbesitzer und Förster ist diese Naturverjüngung von unschätzbarem Wert“, so Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Die Natur schafft es, hunderttausend kleine Bäume pro Hektar zu setzen, das gezielte Pflanzen junger Bäume ist daher oft gar nicht mehr notwendig.

Übernimmt die Natur die Setzarbeit, so erspart sich der Mensch dadurch nicht nur Arbeitszeit, sondern auch bares Geld: Jeder künstlich gepflanzte Baum kostet zwischen einem und fünf Euro – je nach Baumart, Größe und Setzverfahren. Etwa 2500 bis 10.000 Bäume pro Hektar werden von Menschenhand gepflanzt.

Von der Eichel zur stattlichen Eiche dauert es mehr als 100 Jahre

Die aus dem Baum-Teppich, den die Natur heuer selbst erschafft, hervorkommenden Jungbäume müssen jedoch auch gepflegt werden. Nur so wird die Naturverjüngung



Heuer hängen sehr viele Eicheln an den Bäumen.

letztlich auch von Erfolg gekrönt. Der Weg von der Eichel bis zum stattlichen Baum etwa ist lang: Mehr als 100 Jahre dauert er insgesamt, allein bis zum Stadium, in dem eine Eiche selbst Eicheln produzieren kann, dauert es etwa 30 Jahre. Der Baum braucht Energie und Nährstoffe, um Samen produzieren zu können.

Nachdem die Eichel den Boden erreicht hat, beginnt im darauffolgenden Frühjahr die Keimung. In den ersten beiden Jahren ist der junge Baum kaum als solcher zu erkennen. Erst nach fünf bis zehn Jahren ist er groß genug, um sichtbar hervorzutreten.

„Ein ausgewachsenes Reh frisst pro Tag ungefähr zwei bis vier Kilogramm Grünmasse. Der Einfluss von Wildtieren auf die Naturverjüngung darf also nicht unterschätzt werden.“

FRANZ WALDENBERGER

Gut angepasste Bäume haben angesichts des Klimawandels die besten Überlebenschancen. Die alten Bäume haben schon trockene Sommer und starke Stürme überstanden. Daher ist es wahrscheinlich, dass deren Nachkommen auch besser für das sich verändernde Klima gewappnet sind. Die große Menge an jungen Bäumen, die in einem Mastjahr entsteht, bietet außerdem eine gute Grundlage für eine natürliche Auslese. Schließlich stehen sie quasi im Wettbewerb um Licht, Wasser und Nährstoffe. Jene Bäume, die am besten an den Standort angepasst sind und auch am schnellsten wachsen, setzen sich letztlich durch. So entsteht ein gesunder und widerstandsfähiger Wald. Dafür braucht es zuerst einmal nur Geduld.

Lichtbedürftige Baumarten wie die Eiche brauchen gezielte Unterstützung durch Waldbesitzer. Eine wichtige Maßnahme ist die Vorlichtung, wobei ältere Bäume gezielt entfernt werden, um mehr Sonnenlicht auf den Waldboden zu bringen. Dies schafft bessere Bedingungen für die Keimung, da der



So kann Naturverjüngung unter einem alten Ahornbaum aussehen.

Boden sonst oft zu schattig und dicht bewachsen ist. Besonders Baumarten wie die Lärche profitieren von dieser Maßnahme. Damit die jungen Bäume nicht von Gräsern oder Brombeeren überwuchert werden, müssen sie auch nach der Keimung gepflegt werden. Waldbewirtschafter sorgen also dafür, dass Lichtbaumarten wie die Eiche gesund wachsen können.

„Bei einer Naturverjüngung ist auch Fleiß und Einsatz der Jagd erforderlich. Wildtiere wie Rehwild etwa fressen regelmäßig die Blätter und Knospen und stören so die Bäume beim Wachsen. Ein ausgewachsenes Reh frisst pro Tag ungefähr zwei bis vier Kilogramm Grünmasse. Eine Knospe wiegt etwa 0,1 Gramm. Der Einfluss von Wildtieren auf die Naturverjüngung darf also nicht unterschätzt werden“, erläutert der Kammerpräsident.

Ein Mastjahr wirkt sich auch auf das gesamte Ökosystem Wald aus. Die Laubbaumfrüchte bieten vielen Tieren, beispielsweise Mäusen, Eichhörnchen oder Wildschweinen,

eine reiche Nahrungsquelle. Insekten wie die Buchenmotte finden in den Baumfrüchten optimale Bedingungen für die Eiablage.

Klimawandel ermöglicht häufigeres Auftreten von Mastjahren

Der Klimawandel begünstigt ein häufigeres Auftreten von Mastjahren, was wiederum das Gleichgewicht im Wald verändert. Kühle Frühsommer führen zu weniger Blüten, während warme Bedingungen eine reiche Blüte fördern. Ein weiterer Faktor ist die sogenannte „Nordatlantische Oszillation“ (NAO). Diese bezeichnet in der Meteorologie die Schwankung des Druckverhältnisses über dem Nordatlantik zwischen dem Islandtief im Norden und dem Azorenhoch im Süden. Das Klimaphänomen ist zyklisch wiederkehrend. Analysen zeigen, dass sich Häufigkeit und Intensität von Mastjahren mit den Schwankungen der NAO in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben.

Schaller: „Sparen erlebt derzeit wieder eine Renaissance“

Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB OÖ) konnte in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres trotz eines anhaltend herausfordernden wirtschaftlichen Umfelds ihren Kurs weiter fortsetzen und ein „sehr gutes Halbjahresergebnis“ erzielen. „Mit einem Wachstum beim Finanzierungsvolumen sowie deutlichen Zuwächsen bei den Einlagen ist das operative Geschäft im ersten Halbjahr 2024 äußerst positiv verlaufen. Die vorliegenden Halbjahresergebnisse zeigen, dass die Raiffeisenlandesbank nicht nur einen klaren Kurs für eine erfolgreiche Zukunft eingeschlagen hat, sondern auch Antworten auf aktuelle Herausforderungen und schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen geben kann“, sagt Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ.

Neben dem Plus bei den Finanzierungen konnte auch die Konzern-Bilanzsumme um 0,6 Prozent auf 48,1 Milliarden Euro gesteigert werden.



Generaldirektor Schaller

Stelzer: Ehrenamtliche sind tragende Säule der Gesellschaft

Laut Studien sind 60 Prozent der Oberösterreicher ehrenamtlich tätig. Landeshauptmann Thomas Stelzer sieht darin einen wesentlichen Faktor für die Erfolgsgeschichte im Land ob der Enns. „Die Ehrenamtlichen sind eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Es ist mir ein persönliches Anliegen, diese so gut wie möglich zu unterstützen. Nur durch das Engagement und das Herzblut, das so viele Landsleute in Organisationen und Vereinen stecken, ist es möglich, dass unser Land so viele Möglichkeiten bietet“, zollt Thomas Stelzer den Landsleuten Lob und Respekt.

Das Land arbeitet deshalb aktuell an einer Ehrenamtsstrategie – Startschuss dafür war der Beschluss in der Landesregierung im November 2023. Seither gab es be-

Die erfolgreiche Geschäftsentwicklung lasse sich weiters auch an den deutlichen Zuwächsen bei den Einlagen (Verbindlichkeiten gegenüber Kunden) ablesen, die zur Jahresmitte 2024 einen Stand von 14,1 Milliarden Euro aufweisen (+6,4 Prozent gegenüber Ende 2023). „Unsere Kunden haben die intensive Beratung der Bankbetreuer sowie das gestiegene Zinsumfeld genutzt und ihr Geld verstärkt in Sparprodukten sowie auch in Wertpapieren angelegt. Nach der jahrelangen Niedrigzinsphase erlebt Sparen quasi eine Renaissance“, so Schaller. Mit Ende der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank bewegt sich auch das Zinsgeschäft wieder auf einem Normalniveau. So konnten beim Zinsüberschuss (308,0 Millionen Euro bzw. +6,5 Prozent) sowie auch beim Provisionsüberschuss (100,1 Millionen Euro bzw. +0,5 Prozent) Zuwächse verzeichnet werden. Erfreulich sei auch der Wert der Kernkapitalquote, die mit 16,1 Prozent weiterhin auf hohem Niveau liege.

Zudem gab Schaller auch einen Ausblick auf das zweite Halbjahr 2024: „Wir rechnen aus derzeitiger Sicht mit einer stabilen Geschäftsentwicklung und weiterhin guten Ergebnissen“, so der RLB-Generaldirektor.

Agrarischer Zukunftsfonds: Projekte bis 1. Oktober einreichen

Für den Zukunftsfonds des Landes Oberösterreich, der jährlich mit zwei Millionen Euro dotiert ist, können innovative Bäuerinnen und Bauern noch bis 1. Oktober 2024 Projekte einreichen.

Eine Ergänzung zur landwirtschaftlichen Investitionsförderung ist der agrarische Zukunftsfonds. Mit einem jährlichen Budget von zwei Millionen Euro wurde dieser 2023 erstmals von Landeshauptmann Thomas Stelzer aufgelegt. Ziel ist es innovative agrarische Projekte zu fördern. „Das ist eine zentrale Agenda des Landes Oberösterreich. Mit dem Zukunftsfonds werden geniale Ideen von Bäuerinnen und Bauern sowie agrarischen Forschungseinrichtungen in Umsetzung gebracht. Hierfür Anstoß, Motivation und finanziellen Antrieb zu geben, ist mir ein großes Anliegen“, so der Landeshauptmann.

Der agrarische Zukunftsfonds unterstützt innovative Projekte, die zur Verbesserung der Produktion, Steigerung des Tierwohls und Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit beitragen sollen.

Vor Kurzem ist der zweite Fördercall erfolgt. Gesucht sind wieder clevere und nachhaltige Lösungen für die Landwirtschaft. Neben agrarischen Forschungseinrichtungen sind insbesondere die Bäuerinnen und Bauern angehalten ihre innovativen Ideen und Projekte einzureichen.

FÖRDERANTRÄGE

Förderanträge sind noch bis zum 1. Oktober 2024 möglich. Die Anträge sind über die Webseite des Landes Oberösterreich möglich (siehe QR-Code)



Der Zukunftsfonds wurde unter anderem auch für die Forschung von KI in der Landwirtschaft aufgelegt.

GEFÖRDERT WERDEN

- Forschungsprojekte, Innovationen und Entwicklungsaktivitäten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft
- Initiativen zur Sicherstellung qualitativ hochwertiger heimischer Nahrungsmittel
- Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung im ländlichen Raum (inklusive dem Erwerb von Fachwissen)
- Maßnahmen im Bereich der experimentellen Entwicklung

„Ressourceneffizienz, Digitalisierung, Klimaschutz – die Bäuerinnen und Bauern sehen die neuen Herausforderungen und erkennen die Chancen daraus. Sie schreiten mutig und innovationsgetrieben in die Zukunft. Neue Technologien wie KI und das System der Kreislaufwirtschaft werden für sie immer wichtiger und durch die Mittel aus dem

Zukunftsfonds auch rasch umsetzbar. Mir ist es wichtig, mit gezielten Fördermaßnahmen aus dem Zukunftsfonds den Bäuerinnen und Bauern Gestaltungsraum und Zukunftsperspektive zu geben“, so Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger.

Nachfolgend sind drei Projekte angeführt, die im Rahmen des ersten Aufrufverfahrens gefördert und umgesetzt wurden.

• **NextGen CropCare:** Ein Projekt der FH Steyr, das sich mit dem Einsatz autonomer Hacktechnologien zur mechanischen Unkrautbekämpfung befasst. Ziel ist es, die Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit dieser Ansätze zu evaluieren und Betriebe bei zukunftsweisen Entscheidungen über den Ankauf eines autonomen Hackroboters zu unterstützen.

• **Nassmaisverschlauchung:** Dieses Projekt zielt darauf ab, Nassmais, der während der Erntezeit nicht sofort im Agrana Stärkewerk in Aschach verarbeitet werden kann, in Folienschläu-

chen zu lagern. Dies erhöht die Flexibilität der Landwirte während der Erntezeit und reduziert gleichzeitig durch den Verschlauchungsprozess die CO₂-Emissionen.

• **Abdecken von Zuckerrübenmieten am Feld:** Im Spätherbst werden Zuckerrüben geerntet und nach Tulln transportiert, um im Agrana-Werk zu Zucker veredelt zu werden. Da die vorhandenen Lagerplätze in Oberösterreich mit einer Kapazität von 150.000 Tonnen bei einer Produktion von mehr als dem Fünffachen nicht ausreichen, wurde die Suche nach Alternativen notwendig. Zusammen mit der Agrana, dem Maschinenring und den Rübenbauern wurde deshalb die Lösung der Feld-Abdeckung von Zuckerrüben mittels Vlies entwickelt. „Diese Methode löst nicht nur das Logistik-Problem, sondern verbessert auch die Zuckerrübenqualität und verhindert Bodenverlust durch Erdatrag“, erklärt Langer-Weninger den Mehrwert von einem der ersten geförderten Projekte.

STANDPUNKT

MICHAELA LANGER-WENINGER, LANDESRÄTIN UND BB-LANDESOBFRAU
langer-weninger@ooe.bauernbund.at

Leere Felder, die ernähren?

Genug ist genug! Während unsere Bäuerinnen und Bauern hart arbeiten, träumen manche in Wien von einer „unberührten Natur“, die am besten ohne Landwirtschaft auskommt. Doch wer ernährt uns dann? Wer sorgt dafür, dass die Supermarktregale voll sind? Es sind unsere bäuerlichen Familienbetriebe, die tagtäglich Lebensmittel, Natur und Wohlstand sichern. Leider betrachten das viele als selbstverständlich. Leistung muss sich lohnen, und es wird höchste Zeit, dass dies endlich wieder Anerkennung findet!

Die ÖVP unter Bundeskanzler Karl Nehammer hat gezeigt, dass sie die Landwirtschaft ernst nimmt. Mit dem Impulsprogramm für die Landwirtschaft und dem klaren NEIN zur Abschaffung des Dieselpriivs untermauert die Volkspartei, wie wichtig eine starke Landwirtschaft für das Land ist. Während andere

von der Stilllegung von Feldern und Wiesen träumen, sichern wir die Zukunft und den Fortbestand unserer ländlichen Regionen.

Unsere Bäuerinnen und Bauern wissen seit Generationen, wie man nachhaltig mit der Natur arbeitet. Sie brauchen keine Belehrungen von einer Ministerin, die vermutlich noch nie ein Feld bearbeitet oder Tiere im Stall versorgt hat. Die Grünen in Wien mögen in ihrer eigenen Welt leben, aber die Realität auf dem Land sieht anders aus. Hier zählt die tägliche Arbeit, nicht romantische Träumereien.

Die kommenden Wochen sind entscheidend. Wenn sich Leistung auch weiterhin lohnen soll, braucht es eine starke ÖVP und einen starken Bauernbund. Denn ohne eine stabile politische Vertretung droht die Zukunft unserer Landwirtschaft in den falschen Händen zu liegen – mit fatalen Folgen für uns alle.



FOTO: OÖ BAUERNBUND

DA MOAR

SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„Da Kickl plakatiert jetzt: ‚Euer Wille geschehe‘. Manche Christen beten do jetzt gaunz schnö weiter: ‚und erlöse uns von dem Bösen‘.“



Mit Kalk den Waldböden sanieren

Während zerstörte Bestände meist rasch nachwachsen, stellt ein zerstörter Waldboden einen Verlust für viele Jahrhunderte dar. Für die Vitalität der Wälder und ihre Zuwachsleistung ist die Gesundheit des Waldbodens die wichtigste Grundlage. Die Kalkung ist auf bestimmten Standorten der erste Schritt zur Bodensanierung. Der Landesforstdienst startet heuer im Herbst eine Kalkungsaktion, zu der sich Waldbesitzer noch bis Mitte Oktober anmelden können.

Waldböden haben nicht nur eine lange Geschichte hinter sich, sondern auch ein langes Gedächtnis. Oft sind Ereignisse schon Jahrhunderte her, wirken jedoch immer noch nach. Streunutzung, Waldweide und reine Fichten- oder Kiefernwirtschaft über mehrere Baumgenerationen haben viele Böden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Ab Mitte des letzten Jahrhunderts kam der bis heute noch anhaltende saure Regen dazu. Eine starke Versauerung des Oberbodens, die vor allem bei saurem Grundgestein (Gneise, Granite und saure Schotter) zu einer extrem niedrigen Nährstoffversorgung führen kann, verringert die Vitalität der Wälder und hindert manche Baumarten sogar daran zu gedeihen.

Die Auswirkungen sind oft schon auf den ersten Blick zu erkennen. Zuwächse der Bäume gehen durch den Nährstoffentzug stark zurück, die Humusaufgabe wird mächtiger und geht bis zur Bildung von inaktiven Rohhumusschichten. Das saure Bodenmilieu führt zum Verschwinden der bodenverbessernden Regenwürmer. Die Baumkronen werden schütter, Nadeln fahl und oft sind Bäume geschwächt, sodass Krankheiten wie Sirococcus-Befall das Absterben von Ästen und ganzer Bäume verursachen. Auf stark versauerten Standorten kommen nur wenige Baumarten wie Fichten und Kiefern zurecht, welche aber den Kreislauf der Bodenversauerung in Gang halten. Viele Laubbaumarten, besonders Ahorn, Esche, Linde und Hainbuche reagieren sensibel auf die schlechte Versorgung durch basische Kationen und die im Gegenzug steigende Aufnahme pflanzengiftiger Aluminiumionen

bei niedrigen pH-Werten unter 4,5.

Kalkung ist nur der erste Schritt

In wissenschaftlichen Untersuchungen hat sich bei der Düngung der kohlen-saure Magnesiumkalk mit einer Ausbringungsmenge von drei Tonnen je Hektar im Wald bewährt. Dieser Bodenhilfsstoff aus feinem Gesteinsmehl wird auch im biologischen Landbau verwendet. Die Ausbringung erfolgt von der Forststraße oder dem Rückweg aus durch einen Radlader oder Unimog mit aufgebautem Gebläse. Vor der Düngung ist es sinnvoll, waldbauliche Maßnahmen, die in den kommenden Jahren ohnehin geplant sind, gleich umzusetzen. Eine Erstdurchforstung ist auch für die gleichmäßige Verteilung des Magnesiumkalkes sinnvoll. Um den Aus-trag der Nährstoffe zu verhindern, sollten Kahlflächen für die Düngung vermieden werden.

Baumartenwahl und Pflege

Die Versauerung und die Verarmung an Nährstoffen beschränken sich oftmals nur auf die obersten 30 bis 40 Zentimeter des Bodens. Tiefwurzelnde Baumarten können aber auch Nährstoffe aus tieferen Bodenschichten aufnehmen. Der Buche und Tanne kommt für die langfristige Bodenverbesserung eine entscheidende Rolle zu. Je nach Standort wirken sich auch Bergahorn, Eiche, Eberesche und andere Laubbaumarten sehr positiv aus. Langfristig ist jedenfalls ein Mischbestand mit Laubbaumarten und Tanne anzustreben. Durch den besseren Streuab-



Die Ausbringung erfolgt von Forststraßen und Rückwegen aus in den Wald

bau dieser Baumarten und die tieferen Wurzeln werden die biologische Aktivität angekurbelt und die Nährstoffe im System gehalten. Um anspruchsvollere Laubbaumarten etablieren zu können, ist auf stark versauerten Standorten eine Starthilfe sinnvoll. Beim Pflanzen dieser Baumarten kann durch eine Pflanzlochdüngung mit kohlen-saurem Magnesiumkalk (eine Handvoll) das Anfangswachstum gefördert werden. Grundvoraussetzung bei der Baumartenwahl ist neben der Nährstoffversorgung auch die Eignung des Standorts hinsichtlich des Wasserhaushaltes und des Klimas.

Vollbaumnutzung ist moderne Streunutzung

Auf nährstoffarmen Waldflächen ist die Vollbaumnutzung ein unterschätztes Problem und auch wirtschaftlich

eindeutig nachteilig. Die Entnahme des Stammes mit Ästen und Blättern oder Nadeln ist hier so kritisch, da sie den Boden ähnlich große Mengen an Nährstoffen entzieht, wie die frühere Streunutzung. Zudem wird mit der Entfernung der Grünmasse auch ein Versauerungsschub verursacht. Versuche zeigen, dass schon eine einzige Vollbaumnutzung in der Durchforstung über viele Jahre den Zuwachs um bis zu 20 Prozent verringert. Auf stark versauerten Standorten ist sie daher jedenfalls zu vermeiden und würde den Effekt einer Kalkung zunichtemachen.

Vorteile eines gesunden Waldbodens

Ein gesunder Waldboden ermöglicht allen Baumarten ein besseres Wachstum und insgesamt vitalere Bestände, die gegenüber Schwächepara-

siten und Trockenstress weniger sensibel reagieren. Eine intakte und biologisch aktive Humusschicht kann mehr Wasser speichern, was sich in Trockenzeiten als auch bei Starkregenereignissen positiv auswirkt. Bei einem guten Boden-zustand können auch anspruchsvollere Baumarten gepflanzt werden. „Jeder Waldbesitzer sollte alle Möglichkeiten zu Waldbodenverbesserung ergreifen. Diese Maßnahmen sind die richtige Investition in die Zukunft unserer Wälder“, ist Landesrätin Michaela Langer-Weninger überzeugt.

Kosten und Förderung

Die Kosten für eine Waldkalkung sind bei ausreichender Erschließung mit Forststraßen und Rückwegen (maximaler Wegabstand 100 Meter) durch

eine effiziente Ausbringung verhältnismäßig niedrig. Auf Basis früherer Waldkalkungen werden die Kosten mit rund 300 bis 400 Euro je Hektar inklusive Ausbringung geschätzt und werden nach Abschluss der Ausschreibung in Kürze feststehen. Je Waldbesitzer kann eine maximale Waldfläche von 50 Hektar gefördert werden. Die anfallenden Kosten für die Kalkung müssen mindestens 500 Euro je Waldbesitzer betragen. Der Förderungssatz beträgt 60 Prozent im Wirtschaftswald und 80 Prozent bei erhöhter Wohlfahrts- und Schutzfunktion. Gefördert werden dabei nur jene Flächen, bei denen tatsächlich eine Kalkungsnotwendigkeit gegeben ist.

Der Artikel entstand in Kooperation mit dem OÖ. Landesforstdienst.

STANDORTE UND NÄHRSTOFFVERSORGUNG

Nur stark versauerte und extrem versauerte Standorte sind düngewürdig und damit förderbar. Ausgeschlossen sind natürlich saure und seichtgründige Standorte.

mittlere Nährstoffversorgung:	Sauerklee	Schattenblümchen
		
stark versauerte Standorte:	Heidelbeere	Drahtschmiele
		
extrem nährstoffarm:	Preiselbeere	Besenheide
		

KALKUNGS-AKTION 2024

Im Herbst/Winter des heurigen Jahres wird eine Kalkungsaktion durchgeführt. Interessierte Waldbesitzer sollen sich bis spätestens Mitte Oktober bei den Bezirksförstern oder Forstberatern der Bezirksbauernkammern melden. Für die Förderung ist auch ein Antrag im Rahmen der LE-Förderung unter Angabe der Fläche und der kartenmäßigen Darstellung zu stellen.

Die Abwicklung wird in Zusammenarbeit der Bezirksforstdienste und Bezirksbauernkammern organisiert.

VORAUSSETZUNGEN FÜR KALKUNG

Mindestens zwei Voraussetzungen sollen zutreffen, damit die Kalkung sinnvoll ist:

- Negative Einflüsse wie Streunutzung oder Waldweide in der Vergangenheit
- Bodenvegetation zeigt starke Versauerung an (Heidel- oder Preiselbeere, Drahtschmiele, Heidekraut, Astmoos, Weißmoos)
- Inaktive Rohhumusschicht
- Saures Grundgestein (Granit, Gneis, saure Schotter)
- Vergilbung von Nadeln
- Auftreten von Sirococcus-Zweigpilzen

HIER DARF MAN NICHT KALKEN

Keinesfalls gekalkt werden dürfen folgende Standorte:

- Moore und moornahe Standorte
- Flächen in Abstand von weniger als 25 Meter zu Gewässern
- Sehr flachgründige, sandige Böden mit weniger als 25 Zentimeter Bodenmächtigkeit
- Natürlich saure Standorte
- Zone I von Wasserschutzgebieten

Keinen Sinn hat die neuerliche Kalkung von Flächen, welche in den letzten zehn Jahren bereits gekalkt worden sind.

Ackerbohne im Biolandbau: Anbaumethoden im Vergleich

Welche Alternative am sinnvollsten ist, wenn man auf die konventionelle Bodenbearbeitung bei Ackerbohnen verzichten möchte, zeigen zwei Schüler aus St. Florian.

In vielen Regionen Europas sind die immer geringer werdenden Niederschlagsmengen bereits spürbar. Die wassersparende Bodenbearbeitung rückt somit immer mehr in den Fokus. Darüber hinaus sprechen die hohen Dünger- und Treibstoffkosten für Alternativen in der Bodenbearbeitung. Diese Umstände waren ausschlaggebend für die Auswahl des Diplomarbeitsthemas von Niklas Englmaier und Leo Traunmüller.

So wurden verschiedene Anbaumethoden bei der Ackerbohne von den zwei Florianern näher unter die Lupe genommen. Denn für landwirtschaftliche Betriebe wird es immer interessanter auf ihren Flächen Leguminosen zu kultivieren. Dabei haben Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit,



Weniger Niederschlag aufgrund des Klimawandels ist keine Seltenheit. Alternative Anbaumethoden werden daher wichtiger.

von der intensiven Bodenbearbeitung vor einer Aussaat weg in Richtung einer konservierenden Bodenbearbeitung, wie der Mulchsaat oder der noch extensiveren Direktsaat zu gehen. Um die Vor- und Nachteile der jeweiligen Methoden zu ermitteln, starteten die Schüler einen Feldversuch in Enns auf einer biologisch bewirtschafteten Fläche.



Niklas Englmaier

Leo Traunmüller

Für die Untersuchung wurden die drei Anbaumethoden „Saat auf Pflugfurche“, „Mulchsaat“ und „Direktsaat“ anhand von Kenngrößen wie Ertrag, Kraftstoffverbrauch, Arbeitszeitbedarf sowie anhand von Bonituren miteinander verglichen.

Sinnvoll, effizient

Man kam zum Schluss, dass die Direktsaat aufgrund des hohen Unkrautdrucks in der biologischen Landwirtschaft nicht rentabel ist, gleichzeitig verbraucht die Bearbeitung mit Pflug am meisten Wasser. Die Mulchsaat bietet eine sinnvolle Kombination aus diesen Faktoren.

Verwurmung bei Schweinen: Haltung macht Unterschied

Tierhaltung und Verwurmungsgrad spielen zusammen. Die Florianer Raphael Göschl und Jacob Langeder zeigen wie.

Das bevorstehende Verbot der Vollspaltenböden stellt für viele Betriebe eine Herausforderung dar. Mit den strenger werdenden Verordnungen werde es schwieriger profitabel zu wirtschaften. Ein strukturiertes Stallmanagement sowie die Tiergesundheit spielen somit eine immer wichtigere Rolle.

Verwurmung im Fokus

Dies haben auch die beiden Florianer Diplomanden Raphael Göschl und Jacob Langeder erkannt und sich in ihrer Diplomarbeit diesem Bereich gewidmet. So untersuchten die beiden engagierten Schüler den Zusammenhang zwischen Verwurmungsgrad und Haltungssystem bei Mastschweinen. Im Zuge dessen wurden die Tiere aus verschiedenen Haltungssystemen auf das Auftreten von Wurmeiern im Kot untersucht. In Abständen von zwei Mo-



In Sachen Verwurmung hat das „Tierwohl-System“ seine Vorteile.

naten wurden von insgesamt neun Betrieben Proben genommen und diese anschließend analysiert. Dabei gilt es zu erwähnen, dass die Betriebe individuell in den Punkten Hygiene, Haltungsbedingungen und Entwurmung aufgestellt waren. Nichtsdestotrotz konnten erste Erkenntnisse in diesem Themenfeld gewonnen werden. So zeigte sich, dass das Haltungssystem einen deutlichen Einfluss auf

den Verwurmungsgrad hat.

Geringste Verwurmung

Anhand der analysierten Daten wurde ersichtlich, dass der höchste Verwurmungsgrad bei den biologischen Betrieben auftrat. Eine individuell angepasste Entwurmungsstrategie wird daher empfohlen. Das konventionelle System wies weiter einen gemäßigten Verwurmungsgrad auf.

Die Tierwohlbetriebe wiesen hingegen den geringsten Wurmdruck auf. Dies könnte auf eine Kombination aus verbesserten Haltungsbedingungen und die Leidenschaft der Betriebe für ihr Haltungssystem zurückgeführt werden.



Raphael Göschl

Jacob Langeder

Wie Ökoeffizienz im Mühlviertel gelingen kann

Die land- und forstwirtschaftliche öko-effiziente Zukunft des Mühlviertels und damit verbundene Ideen und Ansätze hatten diese Schüler aus Elmberg im Visier.

Vielfalt und Innovation wird im Mühlviertel großgeschrieben. Die Betriebsstrukturen könnten dort nicht unterschiedlicher sein. Dennoch steht die Produktion von land- und forstwirtschaftlichen Gütern vor immer größer werdenden Herausforderungen. Das trifft auch für viele andere Regionen zu. Die Ansprüche der Gesellschaft haben sich geändert und ebenso die Anbaubedingungen – wie etwa durch das Klima bedingt – sind im Wandel. Es soll nachhaltig, ökologisch und ebenso effizient und produktiv gewirtschaftet werden. Um diese Stichwörter unter einen Nenner zu bringen, braucht es lösungsorientierte Ansätze, um die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft sicherzustellen. Dies haben die Elmberger Diplomanden Lorenz Baumgartner, Martina Kobler, Elena Reisinger und Emely Wimmer erkannt und sich in



Lorenz Baumgartner, Martina Kobler, Elena Reisinger und Emely Wimmer beschäftigen sich mit der Ökoeffizienz im Mühlviertel.

ihrer Abschlussarbeit jeweils unterschiedlichen Themen gewidmet. So führte Baumgartner etwa eine Analyse durch, wie im Mühlviertel ein profitabler sowie öko-effizienter Gemüseanbau realisiert werden kann. Dabei erwies sich das System der Markt gärtnerei als vielversprechend. In einem Anbauversuch konnte gezeigt werden, dass sich die Produktion durchaus lohnt.

Kobler beschäftigte sich mit dem Anbau von Hopfen, der sich aufgrund des fortschreitenden Klimawandels als immer schwieriger erweist. Die klimaresistente Züchtung „Akoya“ der bewährten Hopfensorte „Hallertauer Tradition“ wurde genauer unter die Lupe genommen. Dabei wurde unter anderem festgesetzt, dass mit „Akoya“ höhere Erträge erzielt werden können.

Der Frage, wie es möglich ist Emissionen und Nährstoffverluste beim Volldünger Gülle zu reduzieren, stellte sich außerdem Schülerin Reisinger. Dazu wurden Rindergülleproben mit Zusätzen – die den pH-Wert der Gülle senken sollten – analysiert.

Weiters fand auch das Thema „Brennholz“ Platz in der Diplomarbeit. So führte Wimmer einen Holztrocknungsversuch durch, um herauszufinden, ob die Trocknung unter optimierten Bedingungen schneller erfolgen kann. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass durch eine sachgerechte Lagerung ein Wassergehalt des Holzes von unter 20 Prozent innerhalb von 28 Wochen erreicht werden kann, was eine optimale und nachhaltige Verbrennung bereits nach sechs Monaten ermöglicht.

„Skyr“: Für manche bekannt, doch für viele noch Neuland

Ein traditionelles isländisches Milchprodukt, das auch hierzulande Potential aufweist, hat es einer erfolgreichen Elmbergerin angetan.

„Skyr“ – auf Anhieb könnte man mit diesem Wort eine Fluglinie verbinden. Tatsächlich handelt es sich aber um ein traditionelles Milchprodukt, welches in Island schon lange Tradition hat. Der Überlieferung zufolge brachten die Wikinger im neunten Jahrhundert das Milchprodukt auf die nordische Insel. Sie stellten diese Art Quark her, um Milch über den Winter haltbarer zu machen. Heute ist das Produkt in vielen Supermärkten erhältlich, so auch in Österreich. Aufgrund seines hohen Proteingehalts wird das isländische Milchprodukt hierzulande immer bekannter.

Berglandmilch an Bord

Marlene Karnitscher hat es dieses Produkt jedenfalls angetan. So stellte sich die Elmberger Schülerin etwa die Frage, wie empfehlenswert „Skyr“ im Vergleich zu typisch österreichischen Produkten wirklich ist und wie dieses Produkt in Gerichten



„Skyr“ wird typischerweise aus Kuh- oder Schafmilch hergestellt und besitzt einen besonders geringen Fettgehalt und viel Protein.

verarbeitet werden kann. In Zusammenarbeit mit der Molkerei Berglandmilch wurde die Diplomarbeit erarbeitet und die Themenbereiche erörtert.

Zweiter Platz für „Skyr“

Durch einen Präferenztest kam die Schülerin zum Ergebnis, dass Joghurt mit Abstand am beliebtesten ist. Den zweiten Platz belegte aber dann auch schon „Skyr“, den dritten Platz weiters Topfen. Die Auswertung einer Umfrage zeigte außerdem, dass das eiweißreiche und energiearme Milchprodukt „Skyr“ der Mehrheit bereits ein Begriff ist und viele es sich vorstellen können, das Produkt in ihre Ernährung zu integrieren. Das Produkt sollte daher besser vermarktet werden, empfiehlt Karnitscher in ihrer Arbeit.

Die Befragten könnten sich „Skyr“ etwa für die Verwendung für Dips oder Süßspeisen vorstellen. Für diese und einige weitere Gerichte wurden daher Rezepte entwickelt. Es zeigte sich, dass „Skyr“ vielseitig einsetzbar ist und eine gute Alternative darstellt.

Außerdem ist das Produkt als gute Eiweißquelle für Sportler oder sich vegetarisch ernärende Personen interessant.



Dipl. Mag. Marlene Karnitscher

Die Jungbauern fahren mit dem Foodtruck durch das Land

JUNGES LAND

Die oberösterreichischen Jungbauern wollen mit der Aktion Konsumenten den Wert heimischer Lebensmittel wieder näher bringen.

Unter dem Motto „Oberösterreich is(s)t einzigartig“ will die OÖ Jungbauernschaft auf die Bedeutung der heimischen Landwirtschaft sowie den Wert regionaler Lebensmittel aufmerksam machen. „Wir produzieren hierzulande auf höchstem Niveau und das soll auch den Konsumenten bewusst werden“, betont Jungbauern-Landesobmann Christian Lang.

Mit dem Foodtruck fahren die oberösterreichischen Jungbauern aktuell durch das Land ob der Enns. Mit Burgern, Wraps und Bowls aus regionalen und saisonalen Lebensmitteln fand diese Woche die Auftaktveranstaltung der Tour am Linzer Hauptplatz



Landeshauptmann Stelzer mit Jungbauern-Obmann Lang und Bauernbund-Direktor Wallner



Vor dem Foodtruck der Jungbauern: Helena Kirchmayr, Wolfgang Wallner, Thomas Stelzer, Johannes Gruber, Christian Lang, Klaus Lindinger, Marlene Neuwirth, Michael Holzleitner und David Keplinger (v.l.)

statt. Genauso schmackhaft wie die Snacks waren, so groß war auch der Andrang und das Interesse der Konsumenten. Mehrere hundert Besucher tummelten sich über den Tag verteilt rund um den Foodtruck mit regionalen Köstlichkeiten. Sie konnten sich dort selbst von der Qualität heimischer Lebensmittel aus Bauernhand überzeugen. Auch Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger kamen vorbei, um sich mit den Jungbauern auszutauschen. „Es ist schön zu sehen, dass sich bei der Jungbauernschaft immer etwas tut. Die Aufklärungsarbeit, die hier geleistet wird, ist sehr wertvoll für die heimischen Bäuerinnen und Bauern“, erklärte Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Zudem ergaben sich viele interessante Gespräche mit den Konsumenten über die landwirtschaftliche Produktion. Das sei auch das Ziel der Foodtruck Tour, die reale Landwirtschaft und deren Wert im direkten Austausch zu präsentieren. „Die meisten Menschen haben heutzutage kaum noch einen Bezug zur heimischen Landwirtschaft und viele wissen auch nicht mehr wie Lebensmittel produziert werden“, betonte Jungbauern-Landesobmann Lang.

Der Foodtruck macht insgesamt noch zwei Mal Halt in Oberösterreich – Interessierte können am Freitag, den 6. September in Perg am Hauptplatz sowie nächste Woche am 13. September am Bauernmarkt in Wels vorbeikommen.

Jagdausbildung in Fachschulen

Mehr junge Menschen für die Jagd zu begeistern ist ein Ziel der modularen Ausbildung für Jungjäger. Im Freigegegenstand Jagd haben die Schüler der landwirtschaftlichen Fachschulen Oberösterreichs die Möglichkeit, die Jagdprüfung in drei Teilprüfungen zu absolvieren. „Waidmannsheil“ heißt es dann ab dem 18. Geburtstag, wenn die angehenden Jungjäger den Jagdschein schließlich in Empfang nehmen dürfen. Die Lehrinhalte der Jagdprüfung sind auf drei Prüfungsmodulen aufgeteilt – pro Schuljahr wird ein Modul absolviert. Die fundierte jagdliche Ausbildung in den landwirtschaftlichen Fachschulen sorgt dafür, dass die Jungjäger bestens vorbereitet in die Praxis starten können. „Jagd ist Freude. Jagd ist Verantwortung sorgsam umzugehen, ist eines der wichtigsten Ziele in der Jagdausbildung“, betont Lehrer und Jäger Rudi Pirhofer vom abz Lambach, wo im Oktober der nächste Kurs beginnt.



Pirhofer mit Jungjägern

AGRARDABEI

Hofgespräche, Betriebsbesuche und Diskussionsrunden mit zwei Abgeordneten in den Innviertler Bezirken

Nach Munderfing (Betrieb von **Manfred Roider**), Höhnhart (**Erich Priewasser**) und Altheim (**Günter Steinhögl**) führte die Tour durch den Bezirk Braunau, bei der sich die zwei Abgeordneten zum Nationalrat, Bürgermeisterin (Tarsdorf) **Andrea Holzner** und Bürgermeister (Lambrecht) **Manfred Hofinger**, kürzlich gemeinsam den Fragen der Bäuerinnen und Bauern aus der Region stellten. Die Themen, die dabei angesprochen wurden, reichten von hohen Investitions- und Betriebsmittelkosten über den bürokratischen Aufwand der Betriebe bis hin zu Vorgaben und Beschlüssen aus Brüssel.

„Wir Bauern liefern beste Qualität mit höheren Umwelt- und Tierwohlstandards als

die meisten importierten Lebensmittel. Bei den Preisverhandlungen mit den Einkäufern der Handelskonzerne wird unseren Bauern ein notwendiger, höherer Produktpreis oftmals nicht zugestanden. Dadurch werden unsere bäuerlichen Betriebe zunehmend gefährdet“, so Hofinger. Auch die Absicherung des Sozialsystems inklusive der Pensionen wurde thematisiert.

Dauerthema Tierwohl

Hofinger war außerdem in den Bezirken Schärding (St. Ägidi und Waldkirchen) und Ried (Mettmach, Waldzell und Schildorn) unterwegs. In St. Ägidi, am Hof von Bürgermeister **Klaus Paminger**, standen etwa die



Waldzell: Christoph Schneiderbauer (l.) und Manfred Hofinger (r.) im Stall von Margit und Franz Schmid (mit Töchtern Sophie und Elisa)

Themen Renaturierung und Tierwohl Plus im Mittelpunkt, auch der Vergleich mit den Standeskollegen im Nachbarland Deutschland war ein Thema. In Waldkirchen wurde am Betrieb von Familie Reiginger, vulgo „Wagner“, diskutiert, in Mettmach (**Manfred Karrer**) sowie in Schildorn (**Franz**

Hangler) ging es neben der überbordenden Bürokratie auch um die Vollspalten-Thematik. In Waldzell fand die Diskussionsrunde am Betrieb der **Familie Schmid** statt. Die Waldzeller Bäuerinnen und Bauern äußerten vor allem wegen der noch häufig vorzufindenden Anbindehaltung ihren Unmut.



Mettmach: Beim Austausch am Hof der Familie Karrer



Altheim: Holzner und Hofinger am Hof von Günter Steinhögl

Landjugend St. Johann am Wimberg kocht wie die Profis

Am vergangenen Freitag fand das Finale des Landeskochwettbewerbes in der Weberzeile in Ried im Innkreis statt. Dafür qualifiziert hatten sich die Teams der Landjugend Pichl und St. Johann, die aus der Vorentscheidung Ende Juli aus 14 Teams aus 14 Bezirken hervorgegangen waren.

Nun galt es, gegeneinander – live und vor Publikum – anzutreten und gemäß dem Motto „internationale Küche mit regionalen Lebensmitteln“ zu agieren. Ähnlich wie beim Vorentscheid zählten die Hygiene am Arbeitsplatz, die Zusammenarbeit innerhalb des Teams und die Kreativität der Gerichte zu den Kriterien. Darüber hinaus natür-

lich der Geschmack und die Optik der Gerichte. Auch das Anrichten, die Servietentechnik und die Kreativität der Dekoration spielten eine Rolle.

Mit ihrer Kreation zur iberischen Halbinsel konnte das Siegerteam aus St. Johann die Jury überzeugen. Sie schufen eine „iberische Genuss-Odyssee“ aus Putenspieß, „Sopas-mallorquines“ mit spanischem Brot sowie ein „Lisboa-Törtchen“.

Damit hat die Landjugend Oberösterreich erstmals seit vielen Jahren wieder einen Kochwettbewerb auf Landesebene veranstaltet. Das Thema wurde passend zum Jahresthema „Grenzgenial – Landjugend international“ festgelegt.



Das aus Melanie Weglehner, Jana Bachleitner und Katrin Weglehner (v.l.) bestehende Team durften sich über den Sieg freuen.

REZEPT DER WOCHE

ANGELA EICHBERGER (BUCH „MEINE SÜSSE VERFÜHRUNG“)

Eierlikörtorte

Zutaten:

Boden: 3 Eier, 150 g Zucker, 1 Pkg. Vanillezucker, 150 g Butter, 100 g geriebene Nüsse, 100 g Mehl, 2 EL Kakao, 4 EL Milch; Creme: 2 Becher Schlagobers, 3 EL Eierlikör, 1 Pkg. Vanillezucker, 4 Blatt Gelatine, 200 ml Eierlikör, 2 Blatt Gelatine



Zubereitung:

Butter, Eier und Zucker schaumig rühren, die restlichen Zutaten hinzufügen und unterheben. Bei 175 °C circa 35 Minuten backen. Für die Creme das Schlagobers steif schlagen, Eierlikör, Vanillezucker und die zubereitete Gelatine hinzufügen und zügig unterrühren. Die Masse auf den erkalteten Kuchen

streichen und kalt stellen. Eierlikör mit 2 Blatt erweichter Gelatine vermengen und auf die feste Creme verteilen. Mit Schlagobers und Schokolade beliebig verzieren. Tipp: Zum Verzieren eignet sich Schokosauce auch sehr gut.

Mitmachen und einsenden

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht – Einsendungen per E-Mail an: post@bauernzeitung.at oder per Post an: BauernZeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz

TIPP DER WOCHE

GARTENLAND OÖ (WWW.GARTENLAND-OOE.AT)

Erdäpfel ernten und richtig lagern



Trockenes Wetter eignet sich am besten zum Ernten.

Die Ernte von Lagerkartoffeln beginnt je nach Sorte und Witterung Anfang September und kann bis Mitte Oktober gehen. Am besten erntet man bei trockenem Wetter. Sobald das Kartoffelkraut welkt, wartet man noch zwei bis drei Wochen. Ist die Schale fest, sind die Knollen gut lagerfähig. Mit einer Grabgabel hebt man die Kartoffel bzw. Erdäpfel behutsam aus der Erde und lagert sie dunkel, kühl und luftig. Lagern die Knollen zu hell, vergrünen sie.

Grüne Knollen sollten aufgrund des hohen Solanin-Gehaltes nicht gegessen werden. Sie eignen sich aber als Pflanzgut für nächstes Jahr. Sortieren und lagern sollte man nach Größe und Sorte. In zu warmen Räumen keimen Knollen rasch. Vor der eigentlichen Lagerung bewahrt man sie für etwa zwei Wochen dunkel und warm (circa 15 °C) auf. Für die tatsächliche Überwinterung braucht es dunkle, kühle (circa 5 °C) und am besten relativ feuchte Räume. Die Temperatur sollte nicht unter 1 °C sinken. Am besten eignen sich luftige Holzkisten. Verletzte Erdäpfel faulen und stecken die anderen leicht an. Also: getrennt zwischenlagern

und möglichst rasch verbrauchen.

Walnuss-Ernte – das Warten lohnt sich

Walnüsse fallen erst vom Baum, wenn sie vollreif sind. Die Ernte ist – je nach Witterung – von Mitte September bis Ende Oktober. Vorzeitiges Ernten lohnt sich nicht: Aroma und Lagerfähigkeit werden beeinträchtigt. Bei schlechter Witterung beugt zeitnahes Aufsammeln dem Schimmelbefall vor. Auch beschädigte oder mit der Walnussfruchtfliege befallene Nüsse sollten nicht liegenbleiben.

Gemähtes Gras unter der Baumkrone erleichtert das Sammeln. Hände und Kleidung sollten bei anschließender Arbeit geschützt werden: Die grüne Nusschale enthält Gerbsäuren, die braun färben. Vor der Trocknung muss die grüne Hülle entfernt werden. Für die zwei- bis dreiwöchige Trocknung eignet sich ein warmes, trockenes, luftiges Plätzchen und zur Lagerung dunkle, kühle, trockene Räume. Bewährt hat sich das Aufhängen in Netzen oder Jutesäcken. Gut getrocknet und sachgerecht gelagert, halten sich Walnüsse bis zu einem Jahr.

Blutdruck natürlich senken – mit Kräutern aus dem Garten

Neben einer gesunden Ernährung, reduziertem Genuss von Kaffee und Alkohol sowie dem Vermeiden von Stress ist es auch die „Natur-Apotheke“, die für mehr Gesundheit sorgen kann.

GABI CACHA

Viele Menschen leiden an Bluthochdruck: Sind die Arterien verengt oder verstopft, erhöht sich der Blutdruck und das Herz muss mehr arbeiten. Vor allem fett- und zuckerreiches Essen und viel Salz verursachen oft einen höheren Blutdruck.

Salz durch würzige Kräuter ersetzen

Natürliche Blutdrucksenkung kann durch Obst, Gemüse und Kräuter mit hohem Kalium- und Nitratanteil erfolgen. „Weniger Salz und stattdessen mehr Kräuter verwenden“, empfiehlt die Kräuterpädagogin Helga Graef aus Unterach. Sie empfiehlt Giersch, Petersilie, Schafgarbenblätter und Galgant, um etwas Schärfe zu geben, außerdem Günsel, Gundermann und Löwenzahn – alles getrocknet und zu Würzpulver vermahlen. „Viele Kräuter putzen zudem noch die Gefäße. Bärlauch, Brennessel, Chili, Petersilie und Sellerie besitzen blutdrucksenkende Eigenschaften. Spitzenreiter ist Knoblauch“, so Graef.

Bereits seit Jahrhunderten eingesetzt werde Weißdorn, dessen Phenole die Sauerstoffversorgung des Blutes verbessern und in der Folge



Weißdorn – die Arzneipflanze des Jahres 2019 – und was man daraus machen kann.

die Blutgefäße erweitern. „Weißdorn wirkt herzstärkend, blutdrucksenkend, nerven- und kreislaufstärkend, durchblutungsfördernd, krampflösend und gefäßerweiternd in jeder Anwendung“, sagt die Expertin. Sie verweist auf das Buch „Die Kräuter in meinem Garten“ (siehe Infokasten), in dem etwa Rezepte für einen Weißdornlikör sowie einen Weißdorntee zu finden sind. In dem 800 Seiten umfassenden Werk werden mehr als 500 wirksame, heimische Heilpflanzen vorgestellt. Die Informationen dazu reichen vom Anbau über die Blüte- und Sammel-

zeit bis zu Ernte und Verarbeitung sowie Tipps zur Anwendung der gewonnenen Tees, Tinkturen, Liköre, Säfte, Salben oder Bäder.

Tabellen zur Mittelfindung, ein Symptome-Verzeichnis sowie ein Sachregister ergänzen das umfassende Pflanzenlexikon.

GEWINNSPIEL

BauernZeitung verlost 3 Bücher „Die Kräuter in meinem Garten“

Verlag: Freya, ISBN: 978-3-902134-79-0, Preis: 39,90 Euro; E-Mail an: gewinnen@ooe.bauernzeitung.at, Kennwort: „Kräuter“, Name und Adresse angeben, Einsendeschluss: 11. September 2024.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel erklärt sich der Teilnehmer bereit, dass die von ihm zur Verfügung gestellten Daten von der BauernZeitung zur Abwicklung des Gewinnspiels verwendet werden. Nähere Informationen zum Datenschutz unter www.bauernzeitung.at



Buntes VLV-Programm auf der Messe Agrotier in Wels

Die AMA-Gütesiegel Hof- und Tafelverleihung im VLV-Treff (zwischen Halle 1L und 4L) findet heute, 5. September, um etwa 14 Uhr mit Bundesminister Norbert Totschnig statt. Neben der Ehrung dürfen sich die ausgezeichneten Betriebsleiter auf eine Einladung im Gustino-Grillpavillon freuen.

Mitgliedertreff an der Saubar

Börsianer und Ferkelringbetriebe finden an der Saubar

den idealen Platz vor, Fragen zu Zahlungsgarantie, Marken- und Tierwohlprogrammen, Verrechnungsservice, Service bei Tierversicherungen, Biosicherheit, Strom- und Photovoltaik, Scannerdienst und Stallklimamaterberatung, Arbeitskreise uvm. zu besprechen.

Tierwohlprogramm und AMA-Gütesiegel

Die Schweinehaltung steht seit geraumer Zeit im Fokus der Öffentlichkeit. Wie

man mit mehr Tierwohl und Umweltschutz den Anforderungen des Marktes entgegenkommen kann, erfährt man im Kompetenzzentrum – von Mitarbeitern von VLV, Landwirtschaftskammer und Tiergesundheitsdienst.

Treffpunkt der Jungen Veredler

Unter dem Motto „Aktiv-Konstruktiv-Innovativ“ wird die Auseinandersetzung über Zukunftsthemen wie zum Beispiel das Projekt

„IBeSt“ eine spannende Herausforderung sein. In Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wird der Schweinebestand der Zukunft erforscht. IBeSt-Bauern berichten über erste Erfahrungen.

Damit ausreichend Platz für die Gäste zum Genießen der Gustino-Köstlichkeiten und Verweilen zur Verfügung steht, wurde auch heuer das große Gustino-Zelt aufgebaut.

FIRMENMITTEILUNG

Treffpunkt der Schweinebauern auf der Welser Messe, 5.-8. Sept. 2024
im Schweinekompetenzzentrum zwischen Halle 2L u. 4L

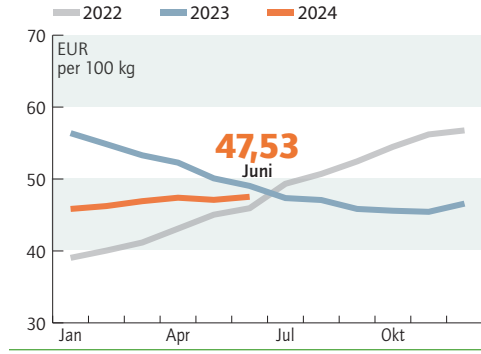
Schweineverkauf ohne Risiko

- Preisgarantie
- Zahlungsgarantie
- Geld 8 Tage nach Lieferung

VLV Schweinebörse - Tel. 0732 / 922 922 • VLV Ferkelring - Tel. 050/69 02 - 48 80 • www.schweineboerse.at

MILCH KONVENTIONELL

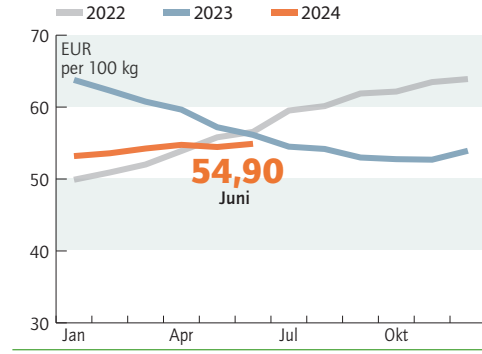
Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis konventionell Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



BAUERNZEITUNG QUELLE: AMA

MILCH BIO

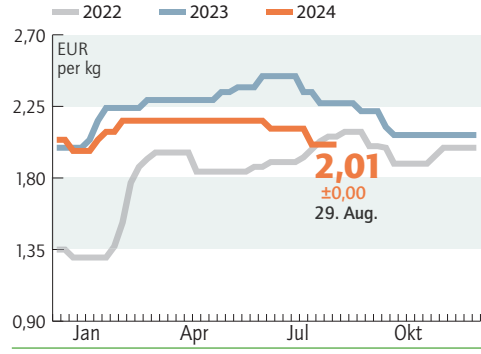
Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis Bio Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



BAUERNZEITUNG QUELLE: AMA

MASTSCHWEINE

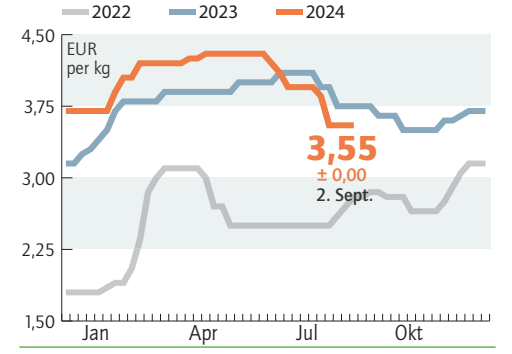
Basispreis 56 % Magerfleischanteil



BAUERNZEITUNG QUELLE: SCHWEINEBÖRSE

FERKEL

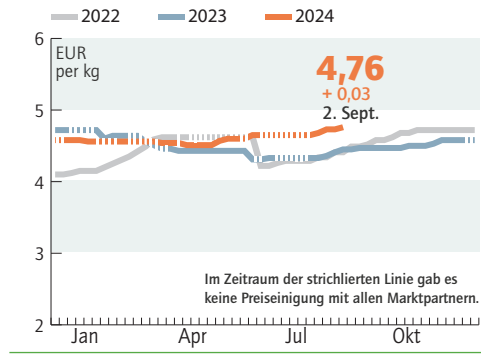
Basispreis ÖHyb, Preis gültig für KW 36



BAUERNZEITUNG QUELLE: VLV FERKELRING

STIERE

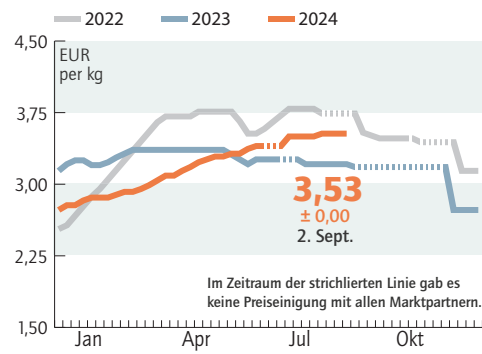
Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



BAUERNZEITUNG QUELLE: ARGE RIND

SCHLACHTKÜHE

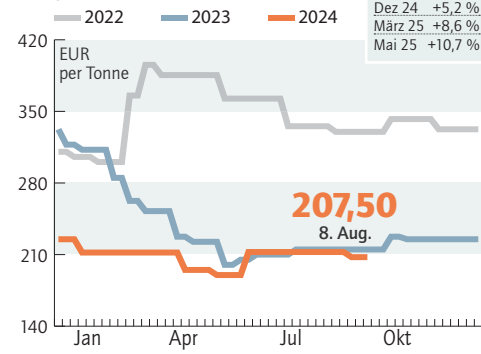
Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



BAUERNZEITUNG QUELLE: ARGE RIND

MAHLWEIZEN

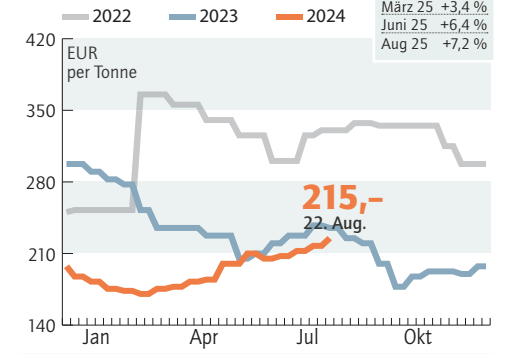
12 % Protein, Fallzahl mind. 220, 78 kg hl-Gewicht



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

MAIS

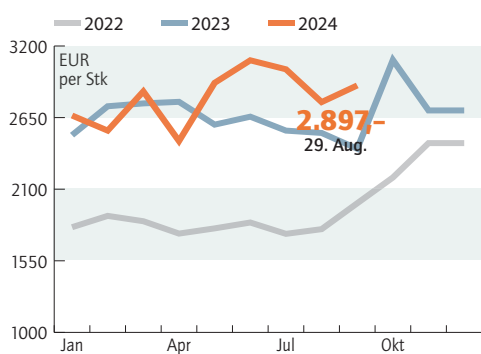
Mais, inländischer Herkunft



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

ZUCHTKALBINNEN

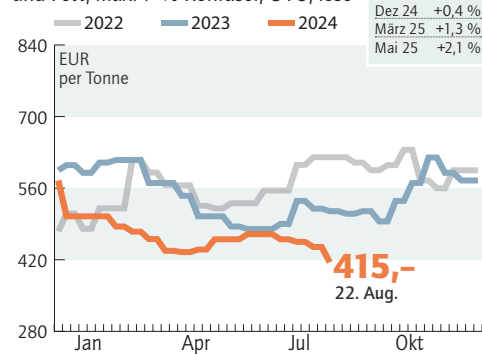
Versteigerung Ried, Zuchtkalbinnen trächtig



BAUERNZEITUNG QUELLE: FIH RIED

SOJASCHROT GVO

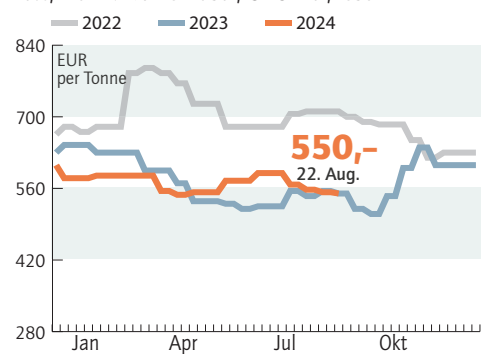
Sojaextraktionsschrot, 44 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO, lose



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

SOJASCHROT GVO-FREI

Sojaextraktionsschrot, akt. 45,5 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO-frei, lose



BAUERNZEITUNG QUELLE: OÖ. FRUCHTBÖRSE

Erläuterung Preisgrafiken

■ Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt)

■ Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.

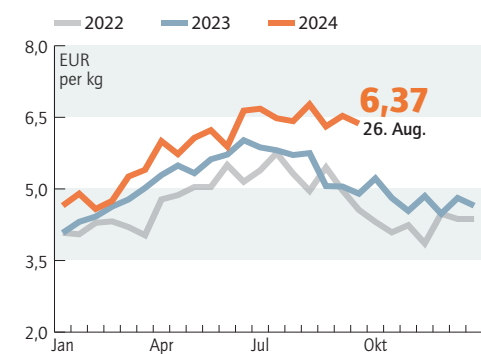
■ Die prozentuelle Entwicklung der Terminbörsen bezieht sich immer auf den ersten angeführten Zukunftstermin laut Tabelle.

Fruchtbörse Wels - letzte Notierungen (Großhandelspreise netto):

- Futterweizen, HL 70, 175-180 EUR/t
- Futtergerste, inl., HL-Gew. mind. 62 kg, 165-175 EUR/t
- Sojabohnen für Speisezwecke, 445-450
- Rapsschrot 00, 33 % Rohpr. ca. 2 % Fett, 280-290

NUTZKÄLBER

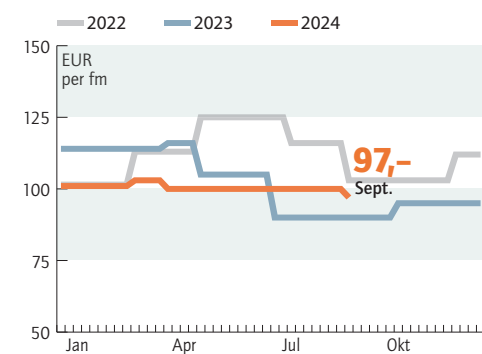
Stierkälber, Versteigerung Regau



BAUERNZEITUNG QUELLE: RZV VÖCKLABRUCK

HOLZ-MARKT

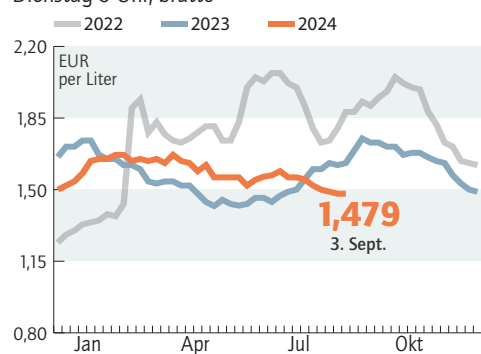
Sägerundholz Fichte, Stärkeklasse 2a+



BAUERNZEITUNG QUELLE: BVV

DIESEL-MARKT

Ø-Werte Kreuzmayr GmbH, Tagespreis Zapfsäule Dienstag 9 Uhr, brutto



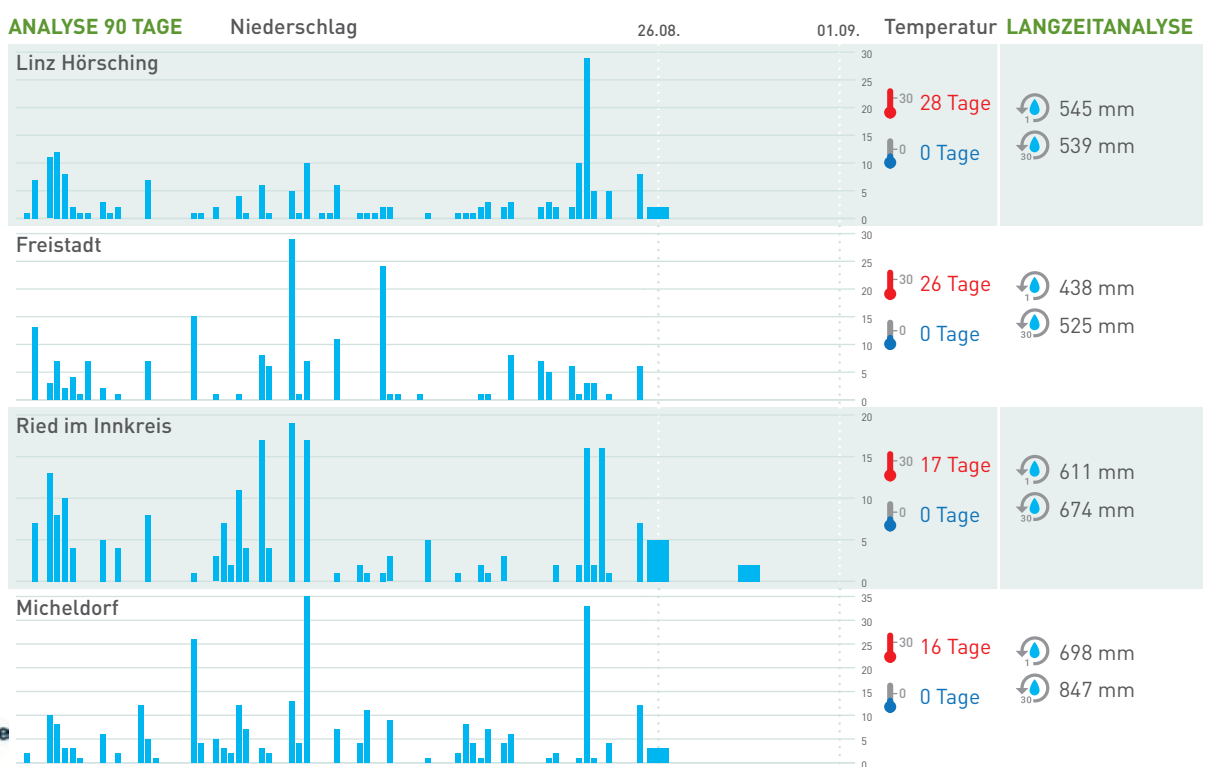
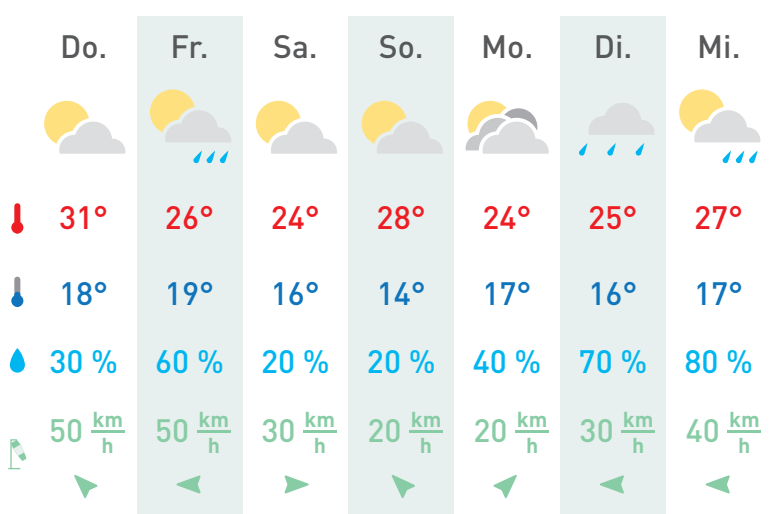
BAUERNZEITUNG QUELLE: KREUZMAYR GMBH



Kreuzmayr B0 Diesel:
lange Lagerfähigkeit, motorschonend, und ohne biogene Anteile.
Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at, 07272/6847 44

Agrarwetter für Oberösterreich

PROGNOSE FÜR 05.09.-11.09.2024



Tagesaktuell und quadratkilometergenau: Das beste Agrarwetter finden Sie auf www.hagel.at/agrarwetter



☀️ Niederschlagssumme seit Jahresbeginn, ☁️ Niederschlagssumme seit Jahresbeginn (30-Jahres-Durchschnitt)

